

proPOLIZEI

POLIZEI Extrablatt von 1985 | www.polizei-nds.de



01 – JANUAR / FEBRUAR 2026 | INFORMATIONEN DER POLIZEI NIEDERSACHSEN



Gefahren im Wandel – Hybride Bedrohungen



Karim Saifi im Interview

12



Auf eine Tasse mit Kim Stolte

26



Vernehmungsbegleithund Joker

31

TITEL

- 04 **CYBERANGRIFFE ALS TEIL HYBRIDER STRATEGIEN**
Wie das LKA Niedersachsen im digitalen Raum schützt
- 06 **BLICK IN DIE LUFT**
Drohnen zwischen Einsatzhilfe und Bedrohung
- 08 **HYBRIDE BEDROHUNGEN**
Die „unsichtbare“ Gefahr für Staat und Gesellschaft
- 09 **WIE SCHÜTZEN WIR UNSERE IT-INFRASTRUKTUREN?**
Informationssicherheit zum Schutz vor hybriden Bedrohungen
- 10 **INFORMATION UND MEINUNGSBILDUNG**
Kommen wir noch klar? – Für die Antwort braucht es Überblick!
- 12 **DESINFORMATION UND VERSCHWÖRUNGSIDEOLOGIEN**
„Fake News sind ein Virus, der die Wahrheit infiziert“
- 14 **POLIZEIFÜHRUNGEN IN BESONDEREN LAGEN**
PVP-Fortbildung 2025
- 15 **NORD- UND OSTSEE IM FOKUS**
Wie die Polizei hybriden Bedrohungen auf See begegnet
- 16 **„POWERBANK IM ÜBERSEECONTAINERFORMAT“**
Polizei und Forschung entwickeln Prototypen

TITEL

- 18 **AK II-HERBSTSITZUNG IN SACHSEN**
Digitalisierung und Drohnenabwehr als Schwerpunktthemen

NIEDERSACHSEN

- 20 **AKTIONSMONAT GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT**
Die Botschaft: Die Schuld liegt niemals beim Opfer
- 22 **THEMA SEXUALISIERTE GEWALT GEGEN FRAUEN**
Ausstellung „Was ich anhatte“ in Cuxhaven
- 23 **WOCHE DER DEMOKRATIE UND VIELFALT**
„Bleiben Sie großmütig, unruhig und entschieden“
- 24 **ECHTE TEILHABE UND NEUE PERSPEKTIVEN**
Gemeinsam stark – gelebte Inklusion in der Polizei
- 26 **INTERVIEW-SERIE**
Auf eine Tasse mit Kim Stolte
- 27 **DIGITALKOMPETENZTAGE 2025**
„Analog geprägt. Digital gefordert.“
- 28 **HALTUNG – REFLEXION – ZUKUNFT**
Wie wir unsere Demokratie Tag für Tag gemeinsam stärken
- 30 **POLIZEIDIREKTION GÖTTINGEN**
Pizza, Politik und Präsidentin

NIEDERSACHSEN

- 31 **TIERISCHE HILFE BEI VERNEHMUNGEN**
Joker soll Zeugenaussagen für Opfer erleichtern
- 32 **TAG DER OFFENEN LANDESVERTRETUNGEN**
Zocken als Türöffner – „... jetzt zockt sogar schon die Polizei.“
- 33 **GESCHENKAKTION PD OSNABRÜCK**
„Polizei, dein Freund und Wünscheerfüller!“
- 34 **LITERATUR ALS VERMITTLER**
Vorlesestunde mit der Polizeipräsidentin
- 35 **FRIEDO DE VRIES ZEICHNET ZWEI KOLLEGEN AUS**
Bewohner aus brennendem Haus gerettet
- 36 **LAUFEN FÜR DEN GUTEN ZWECK**
Run 4 Respect und Orange Day Lauf in Hannover
- 38 **POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Einsatzkarte
- 40 **SICHER IN DER WILDNIS**
Sicherheitspartnerschaft: Nationalpark Harz und Polizeiinspektion Goslar

SPORT

- 42 **SPORTRÜCKBLICK**
Nur zwei Monate, aber dafür viele Erfolge

IMPRESSUM

proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

Herausgeber:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Digitalisierung
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Verantwortlich:
Oliver Grimm

Redaktion:
Oliver Grimm, Moritz Meyer, Maximilian Felzberg, David Schmalz, Franziska Santhiralingam, Mareike Baltaga, Antje Westermann, Wiebke Weiteimer, Anastasia Polonewicz, Lia Deinert, Marco Ellermann, Henryk Niebuhr, Louisa Kasprowski, Isabel Rehmer

Anschrift der Redaktion:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Digitalisierung
Redaktion proPOLIZEI
Postfach 221, 30002 Hannover
Tel. 0511 120-6213 oder 0511 120-6024
Fax 0511 120-6555
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

Layout:
Dirk Bindbeutel
Polizeiakademie Niedersachsen
Generation Zukunft Polizei
Gimter Straße 10
34346 Hann. Münden

Druck:
MEO MEDIA – Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG
Niederlassung Hameln: Am Frettholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6 mal im Jahr.

Rechtlicher Hinweis:
Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.



Niedersächsische Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung
Daniela Behrens

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

Ich hoffe Sie hatten eine besinnliche Weihnachtszeit im Kreis Ihrer Liebsten und sind gut ins neue Jahr gestartet. Mein herzlicher Dank gilt insbesondere allen unter Ihnen, die an den Feiertagen und am Jahreswechsel für unsere Sicherheit gesorgt haben. Für Ihren Einsatz möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Das Jahr 2025 hatte es in sich. Wir blicken auf ein Jahr zurück, in dem der anhaltende Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine die geopolitischen Spannungen in Europa verschärft und die Notwendigkeit einer umfassenden Sicherheitsstrategie in den Vordergrund gerückt hat. Gerade deshalb müssen wir innere und äußere Sicherheit noch stärker zusammendenken. Denn dieser Konflikt ist nicht nur militärisch, sondern auch durch hybride Aktivitäten auf deutschem Boden geprägt, die das Thema dieser Ausgabe sind. Sie sind schon heute Realität und wir dürfen sie nicht unterschätzen.

Hybride Bedrohungen reichen von Desinformation und Cyberangriffen über Spionage und Sabotage bis hin zum Ausnutzen wirtschaftlicher Abhängigkeiten. Ziel ist es, unter Verschleiерung der Urheberchaft unser politisches und gesellschaftliches Gefüge nachhaltig zu destabilisieren. Die Auswirkungen sind komplex, die Absichten dahinter sind klar: Sie sollen die Menschen in unserem Land verunsichern und unsere Gesellschaft schwächen.

Deutschland steht als NATO- und EU-Mitglied sowie als maßgeblicher Unterstützer der Ukraine besonders im Fokus feindlich gesinnter Akteure. Nachrichtendienste warnen vor einer zunehmenden Bedrohungslage und einer möglichen Eskalation. Hybride Angriffe verwischen die Grenzen zwischen Frieden und Krieg.

Auch Niedersachsen ist betroffen. Besonders sichtbar ist die neue Dimension hybrider Bedrohungen durch Drohnensichtungen über militärischen Einrichtungen und kritischen Infrastrukturen. Die Zahl solcher Vorfälle hat sich in Niedersachsen in 2025 im Vergleich zum Vorjahr verdreifacht.

Diese Entwicklungen führen zu Verunsicherung in der Bevölkerung und stellen uns vor erhebliche Herausforderungen. Deshalb ist es wichtiger denn je, geeignete Mittel und rechtliche Grundlagen für eine wirksame Abwehr bereitzustellen. In Niedersachsen werden wir aus diesem Grund in diesem Jahr eine nennenswerte Millionensumme in den Aufbau eigener Abwehrfähigkeiten investieren – mit Technik zur Detektion, Verifikation und Abwehr.

Zur Bekämpfung hybrider Bedrohungen arbeiten Bund und Länder eng zusammen. Gegen militärische Drohnen und komplexe hybride Angriffe reichen regionale Lösungen nicht aus. Wir brauchen einen gesamtstaatlichen Ansatz, damit Polizei und Bundeswehr im Ernstfall schnell und rechtssicher handeln können. Sicherheit ist nicht allein Aufgabe von Behörden. Sie liegt in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung. Jede Bürgerin und jeder Bürger kann zur Vorsorge beitragen – sei es durch kritisches Prüfen von Informationen oder schon allein durch das Bewusstsein für die Werte unserer Demokratie.

Auch wenn Bedrohungen vielfältiger geworden sind, ist die Sicherheit aller für mich prioritär. Niedersachsen steht für eine Innenpolitik der Verlässlichkeit, der Resilienz und der Vernetzung.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Einsatzbereitschaft und Ihren unverzichtbaren Beitrag zur Sicherheit unseres Landes. Ich weiß, wir alle können uns auf Sie verlassen.

Bitte achten Sie auch im neuen Jahr aufeinander und bleiben Sie vor allem gesund!

Herzliche Grüße

Ihre Daniela Behrens



Symbolbild

CYBERANGRIFFE ALS TEIL HYBRIDER STRATEGIEN

Wie das LKA Niedersachsen im digitalen Raum schützt

Drohnen, Desinformation, DDoS und Ransomware – hybride Bedrohungen treffen uns auf vielen Ebenen. Neben Drohnenalarmen auf Militärgeländen und Flughäfen, Schattenflotten auf deutschen Gewässern sind auch Cyberangriffe für das Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen immer wieder ein Thema. Die zentrale Ansprechstelle Cybercrime stellt sich dieser Herausforderung.

Hybride Bedrohungen umfassen eine Bandbreite von verschiedenen Angriffstechniken, um ein Land, eine Organisation oder eine Gesellschaft zu destabilisieren, zu beeinflussen oder zu schädigen.

Das umfasst auch Cyberangriffe auf Kritische Infrastrukturen, z. B. im Energiesektor, im Gesundheitssektor oder Verkehrssysteme. Ziel der Angreifenden ist es einerseits die Systeme lahmzulegen, aber auch, Daten zu erlangen und in der Gesamtheit eine Öffentlichkeitswirksamkeit und Verunsicherung zu erzielen.

Das LKA Niedersachsen übernimmt verschiedene Aufgaben im Kontext der hybriden Bedrohungen. Ein Beispiel für besonders öffentlichkeitswirksame Attacken sind sogenannte DDoS-Angriffe. Das sind Angriffe, die darauf abzielen, Webseiten von Unternehmen durch eine Flut von Anfragen außer Betrieb zu setzen.

Die Folge: Webauftritte sind nicht mehr erreichbar und dies sofort für die Öffentlichkeit sichtbar. Die Opfer: Es kann z. B. ein Unternehmen, eine Stadt, aber auch öffentliche Verkehrsmittel betreffen. Im Jahr 2025 gab es unter anderem auf die Internetpräsenz eines Verkehrsbetriebes in Niedersachsen einen solchen Angriff. Was bedeutet es für die Gesellschaft, wenn der Webauftritt und damit die Fahrtauskunft der lokalen S-Bahn nicht mehr funktioniert? Es verbreitet Unsicherheit – das primäre Ziel der Angreifenden.

Die Verursachenden? Eine Gruppierung aus dem Ausland mit weltweit verteilten Unterstützenden, die sich an den Angriffen beteiligen können indem sie eine App herunterladen. Öffentlich kündigt die Gruppierung in Telegram-Kanälen die Attacke auf ihre Opfer an und rühmt sich später damit, dass die Websites von Unternehmen für einen bestimmten Zeitraum lahmgelegt worden sind. Durch das Monitoring der Kommunikationskanäle der Gruppierung kann die Zentrale Ansprechstelle Cybercrime (ZAC) des LKA die betroffenen Unternehmen frühzeitig warnen und Tipps geben, wie diese den Angriff abwehren können. Der Benefit? Die Unternehmen, die den Angriff abwehren, werden unattraktiv für die Angreifer und verschwinden dauerhaft von der Liste der Täter. Die Unternehmen, die den Angriff nicht abwehren, werden immer wieder Ziel einer Attacke.

Die ZAC ist auch in anderen Fällen von Cyberangriffen als Single-Point-of-Contact (SPOC) für die niedersächsische Wirtschaft, Behörden und eingetragene Vereine tätig. Ein besonderes Augenmerk der ZAC ist immer die Prävention: Das LKA informiert über aktuelle Cyberangriffe und Phänomene, um Resilienz zu stärken. So werden kleine- und mittelständische Unternehmen aber auch Kritische Infrastrukturen in dem Bereich Cybersicherheit in Workshops, Vorträgen und über die Webpräsenz der ZAC informiert und sen-

sibilisiert. Auch werden nach Möglichkeit betroffene Unternehmen frühzeitig gewarnt. Dabei kommt der Zusammenarbeit mit den Cybercrime-Ermittelnden sowohl intern, als auch international, eine große Bedeutung zu. Durch weltweite Überwachungsmaßnahmen in den zahlreichen Ermittlungsverfahren gegen Ransomware-Gruppierungen werden mögliche Opfer, die beispielsweise kurz vor einer Verschlüsselung stehen, erkannt. Diese Informationen laufen über die weltweite Vernetzung der Cybercrime-Ermittelnden bis nach Niedersachsen. Hier werden die Firmen dann durch die gezielte Ansprache der ZAC gewarnt. Für die Firmen der klare Vorteil: Sie können im letzten Moment im wahrsten Sinne des Wortes „den Stecker ziehen“ und den Cyberangriff abwehren. Dabei kommunizieren sie in Niedersachsen immer mit der ZAC – das schafft Vertrauen.

Das Thema hybride Bedrohungen ist aktueller denn je. Und es betrifft mehr als nur einen Bereich. Angreifende versuchen beispielsweise durch physische und virtuelle Sabotage zu verunsichern, zu destabilisieren oder auch mittels Spionage an relevante Informationen zu kommen. Dennoch gelingt es dem LKA Niedersachsen, unter anderem mit der ZAC, sich den neuen Bedrohungen zu stellen und durch ihr proaktives Handeln zu bekämpfen.

Rebecca Kolm

Zentralen Ansprechstelle Cybercrime:

Die zentrale Ansprechstelle ist erster Ansprechpartner zum Thema Cybersicherheit für Wirtschaftsunternehmen – präventiv oder wenn es bereits zu einem Schaden gekommen ist. Das Team setzt sich aus IT-Spezialisten und Polizeibeamten zusammen.

Mehr Informationen zur zentralen Ansprechstelle Cybercrime finden Sie unter:

 www.zac-niedersachsen.de

Alternativ ist eine Hotline besetzt:

Montag – Donnerstag von 08:00 Uhr – 15:30 Uhr

Freitag und vor Feiertagen von 08:00 Uhr – 13:30 Uhr

Sollten Sie Opfer eines Cyberangriffes geworden sein, wird neben den telefonischen Erreichbarkeiten auch eine Rufbereitschaft vorgehalten

BLICK IN DIE LUFT

Drohnen zwischen Einsatzhilfe und Bedrohung

Drohnen sind längst kein Zukunftsthema mehr. Der Polizei eröffnen sie neue Möglichkeiten bei Einsatzunterstützung, Lageaufklärung oder Vermisstensuche. Zugleich steigen aber auch die Risiken: Sie werden für kriminelle oder sicherheitsgefährdende Zwecke eingesetzt – Schmuggel, Spionage bis hin zu Sabotage. Im folgenden Interview spricht Matthias Hein, versierter Luftfahrzeugführer und Fachmann im Bereich Grundsatz zum Thema ULS (Unbemannte Luftfahrtsysteme), darüber, wie hybride Bedrohungen entstehen und warum sie zunehmend an Relevanz gewinnen.

? Matthias, wie bist du zur Arbeit mit Drohnen gekommen und welche Aufgaben übernimmst du seitdem in der ZPD?

Hein: 2010 startete bei der Polizei Niedersachsen das Projekt „Drohneinsatz“. Im Rahmen meiner Aufgaben in der Technischen Einsatz Einheit wurde ich als Luftfahrzeugführer (LFFF) ausgebildet. Seit 2025 arbeite ich in der Koordinierungsstelle ULS und betreue den Grundsatzbereich ULS-Einsatz. Ich bin weiterhin LFFF, begleite Einsätze, leite die Ausbildung aller LFFF und die Prüfstelle für Fernpiloten der ZPD NI des Luftfahrtbundesamtes.

? Wie hat sich der Einsatz von Drohnen seither entwickelt?

Wir starteten mit sechs LFFF und ersten Szenarien wie Brandursachenermittlung, Unfall- und Tatortdokumentation oder Personensuche. Heute gibt es fast 200 LFFF. Die Einsätze sind umfangreicher: von Vermessungen über Livebildübertragung in Großlagen bis hin zur Indooraufklärung und vieles mehr.

Technik und Einsatzpraxis

? Welche Drohnen nutzt die Polizei Niedersachsen denn überhaupt und wofür werden diese gezielt eingesetzt?

Das Spektrum reicht von Drohnen im Streifendienst mit Wärmebild-, Zoom- und Weitwinkelkamera bis zu größeren Modellen mit Nachtsichttechnik, Scheinwerfern oder hochauflösenden Vermessungskameras. Auch wetterfeste Systeme kommen zum Einsatz.

? Wie läuft ein Drohneinsatz ab? Wie muss ich mir das vorstellen?

Wir unterscheiden zwischen Sofortlagen und Zeitlagen. Die Flugvorbereitung erfolgt immer durch die LFFF selbst, von Wetterbriefing, Standortwahl, spezifische Risikoanalyse und persönliche und taktische Einsatzvorbereitung. Geflogen wird mindestens zu zweit, um den Luftraum auf Hindernisse, wie Vögel und Flugverkehr zu sichten, den Funkverkehr und Einsatzdokumentation zu betreiben. Das erstellte Bildmaterial wird durch die

LFFF gesichtet und anschließend an die zuständigen Fachbereiche/ den Auftraggeber übergeben.

? Wo liegen deiner Meinung nach die größten Herausforderungen?

Das Wetter spielt im Einsatz immer eine Rolle, egal ob Temperatur, Wind oder Niederschlag. Auch die Kommunikation mit eingesetzten Bodenkraften ist mitunter schwierig, wenn beispielsweise eine vermisste Person gefunden wird und die Kräfte schnell und präzise herangeführt werden müssen. Die Orientierung bei Nachtflügen ist ebenfalls eine große Herausforderung.

? Welche Rolle spielen technische Weiterentwicklungen?

Wärmebildkameras sind inzwischen Standard. Teilautomatisierte Flugrouten sind möglich und besonders bei Personensuche oder Tatortvermessungen hilfreich, auch wenn nicht jede Lage Automatik zulässt.

Rechtliche und organisatorische Grundlagen

? *Auf welchen Rechtsgrundlagen basieren die Drohneneinsätze?*

In Straf- und Ordnungswidrigkeiten-Verfahren auf der Strafprozessordnung und dem Ordnungswidrigkeitengesetz, in Gefahrenlagen auf dem Niedersächsischen Polizei- und Ordnungsbehördengesetz.

? *Wie werden Datenschutz und Persönlichkeitsrechte gesichert?*

Einsätze erfolgen in der Regel offen: Flug auf Sicht, LFFF vor Ort und als Polizei erkennbar.

? *Welche Ausbildung benötigen Fernpiloten?*

Eine umfassende theoretische und praktische Grundausbildung, inkl. EU-Fernpilotenzeugnis, Eingriffs- und Datenschutzrecht sowie taktischer und praktischer Flugschulung.

Hybride Bedrohungen

? *Der Begriff hybride Bedrohungen ist aktuell überall präsent – Was bedeutet das aus polizeilicher Sicht?*

Es bedeutet, dass Bedrohungen nicht nur aus einer bestimmten Richtung kommen und viele verschiedene Fachbereiche schnellstmöglich zusammen agieren, kommunizieren und funktionieren müssen. Das ist für die polizeiliche Arbeit nicht neu, aber die Dimensionen verändern sich dauerhaft.

? *Welche Szenarien sind realistisch?*

Realistisch sind unregelmäßige Überflüge über kritischer Infrastruktur oder anderen bedeutenden Objekten, um zum Beispiel die Reaktion der Sicherheitsdienste und Behörden zu testen. Auch Ausspähversuche und Sabotageversuche sind denkbar, gepaart mit Ablenkungsversuchen.

? *Gibt es Kooperationen mit anderen Behörden oder Institutionen?*

Ja, die gibt es bereits mit Landes- und Bundesbehörden, Forschungsinstituten und der Bundeswehr, um praxistaugliche Gegenmaßnahmen zu entwickeln.



Foto: Matthias Hein

Prävention und Zukunft

? *Über welche Mittel verfügt die Polizei derzeit, um fremde Drohnen zu erkennen oder abzuwehren?*

Das cUAS-Themenfeld (counter UAS -> gegen Unbemannte Luftfahrtsysteme) beschäftigt sich mit der frühzeitigen Detektion und Verifikation potenziell gefährlicher und unerwünschter Drohnen, also erkennen und bewerten fremder Drohnen. Erst danach kommen mögliche Interventionen in Betracht, etwa Störung, Übernahme oder physische Neutralisation – natürlich immer unter Gewährleistung größtmöglicher Sicherheit.

? *Was wünschst du dir für die Zukunft?*

Ich wünsche mir technische Innovationsfreudigkeit in der Polizei, weiterhin engagierte Kolleginnen und Kollegen, die Freude und neue Ideen ins Thema einbringen und das gemeinsame Ziel der Sicherheit und zukunftsorientierten Polizeiarbeit nicht aus den Augen verlieren.

Persönliche Perspektive

? *Gibt es einen Einsatz, der dir besonders im Gedächtnis geblieben ist?*

Nicht einer – viele: die Suche nach Leichenteilen in einem entwässerten See, der G7-Einsatz in den Alpen, eine nachts gefundene hilflose Person in Braunschweig oder insgesamt die Eindrücke bei schweren Verkehrsunfällen und Tatorten.

? *Was würdest du der Gesellschaft oder auch der Politik aus deiner persönlichen Perspektive mitgeben wollen?*

Hybride Bedrohungen erfordern Feingefühl, Professionalität und enge Zusammenarbeit aller Bereiche. Wir können ihnen nur gemeinsam und mit ebenso hybridem und entschlossenem Handeln begegnen.

Wiebke Weitemeier



Moderne Drohnen verfügen über große Reichweiten, sodass Herkunft und Steuerung oft nicht ermittelt werden können.

HYBRIDE BEDROHUNGEN

Die „unsichtbare“ Gefahr für Staat und Gesellschaft

Die Sicherheitslage hat sich verändert. Angriffe unterhalb der Schwelle eines Krieges sind längst Realität. Sie treffen nicht nur Militär, sondern auch Wirtschaft und Gesellschaft. Was steckt hinter dem Begriff „Hybride Bedrohungen“ – und warum betrifft er uns alle?

Hybride Bedrohungen sind Angriffe, die unterhalb der Schwelle eines konventionellen Krieges stattfinden. Sie kombinieren politische, wirtschaftliche, technologische und militärische Mittel, um die Stabilität eines Staates zu untergraben. Charakteristisch ist eine Vorgehensweise, die die Urheberschaft nicht auf den ersten Blick erkennen lässt. Ziel ist es, das politische und gesellschaftliche Gefüge nachhaltig zu destabilisieren und Vertrauen in staatliche Institutionen zu schwächen, aber auch eigene Stärke und Handlungsfähigkeit zu zeigen.

Hybride Angriffe betreffen sowohl zivile als auch militärische Bereiche. Sie sind keine abstrakte Gefahr, sondern eine konkrete Herausforderung für unsere Innere und Äußere Sicherheit. Sie finden in Deutschland bereits heute in mannigfaltiger Form statt.

Zu den aktuellen Erscheinungsformen zählen Drohnensichtungen über militärischen Einrichtungen und kritischen Infrastrukturen. Die Zahl solcher Vorfälle hat sich deutlich erhöht und führt zu wachsender Verunsicherung in der Be-

völkerung. Moderne Drohnen verfügen über große Reichweiten, sodass Herkunft und Steuerung oft nicht ermittelt werden können. Forderungen nach Neutralisierung bergen Risiken für die Zivilbevölkerung. Es braucht technische Lösungen zur Detektion und kontrollierten Abwehr. Zu betonen ist aber auch, dass längst nicht jede gemeldete Drohnensichtung auf einen hybriden Angriff zurückzuführen ist. Im Moment hat die weit überwiegende Anzahl von Drohnenflügen einen legalen, im hiesigen Kontext „unkritischen“ oder allgemeinkriminellen Hintergrund.

◀ Eine weitere Methode ist die Rekrutierung sogenannter Low-Level-Agenten über soziale Netzwerke. Für geringe Geldbeträge führen sie Spionage- oder Sabotageaktionen durch. Ziel ist es, mit minimalem Aufwand operative Handlungen im Inland auszulösen, die zur Destabilisierung beitragen oder einfach der Informationsgewinnung dienen.

Auch Desinformationskampagnen spielen eine zentrale Rolle. Sie sollen Vertrauen in staatliche Institutionen untergraben und gesellschaftliche Spaltung fördern. Die Bekämpfung erfordert digitale Resilienz, Aufklärung und Kooperation mit Medien und Plattformbetreibern.

Cyberangriffe sind ein weiteres Kernelement hybrider Kriegsführung. Sie richten sich gegen Energieversorgung, Kommunikationsnetze und Verwaltungssysteme. Automatisierte Attacken und neue Technologien erhöhen die Wirksamkeit solcher Angriffe erheblich.

Hinzu kommt die Gefahr durch künstliche Intelligenz. Deep Fakes ermöglichen täuschend echte Fälschungen, die falsche politische Statements unerkant verbreiten können. Solche Manipulationen untergraben das Vertrauen in die politische Führung und gefährden die Integrität staatlicher Entscheidungsprozesse.

Notwendig sind robuste Verfahren zur Verifikation und Strategien gegen digitale Täuschung.

Hybride Bedrohungen zielen auf unsere Demokratie, unsere Wirtschaft und unsere Sicherheit. Ihre Bekämpfung erfordert Prävention, schnelle Reaktionsfähigkeit und gesamtgesellschaftliche Wachsamkeit. Jede Bürgerin und jeder Bürger kann beitragen – durch kritisches Prüfen von Informationen und das Bewusstsein für digitale Resilienz. Nur so können wir verhindern, dass diese „unsichtbare“ Gefahr ihre volle Wirkung entfaltet.

Jan Ludwig

WIE SCHÜTZEN WIR UNSERE IT-INFRASTRUKTUREN?

Informationssicherheit zum Schutz vor hybriden Bedrohungen

Die Digitalisierung der Polizei Niedersachsen entwickelt sich zunehmend weiter und bietet neue Möglichkeiten und Chancen, beinhaltet aber auch Risiken.

Am 05. September 2025 kam es zu einem Zwischenfall, bei dem die Homepage der Autorisierten Stelle Digitalfunk Niedersachsen (ASDN) gehackt wurde. Eine Sicherheitslücke ermöglichte den Angreifern mehrere hunderte Spammails zu versenden. IT-Spezialistinnen und Spezialisten bemerkten den Vorfall und konnten mit einer temporären Deaktivierung der Homepage den Angriff zeitnah stoppen. Eine im Anschluss durchgeführte Analyse zeigte, dass es sich nicht um einen gezielten Angriff auf den Digitalfunk der BOS in Niedersachsen handelte. Dieser war zu keinem Zeitpunkt betroffen oder eingeschränkt

Aber wie kann sich die Polizei Niedersachsen vor solchen Angriffen schützen?

Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich die Operative Informationssicherheit (OIS) der Abteilung 4 der ZPD Niedersachsen. Ähnlich wie bei einer energetischen Sanierung einer Immobilie, bei der eine ganzheitliche Analyse über die Energieeffizienz erfolgt, prüft die OIS, welche personellen und materiellen Ressourcen am sinnvollsten eingesetzt werden können, um

eine bestmögliche Informationssicherheit für die Behörde zu gewährleisten. Dazu werden Sicherheitskonzepte für Gebäude, Hardware, Software, und Netze gefertigt. Die Erstellung solcher Konzepte benötigt Zeit und ist aufwendig, allerdings unabdingbar für eine umfängliche Restrisikobeschreibung und für die Erstellung von Maßnahmenkatalogen, die im Ernstfall bei einer schnellen Entscheidungsfindung helfen sollen.

IT-Sicherheit beginnt am Arbeitsplatz

Die ZPD NI agiert mit der Abteilung 4 als technischer Dienstleister, der IT-Produkte entwickelt, betreibt und für die IT-Sicherheitsarchitektur zentral verantwortlich ist. Vor dem Hintergrund hybrider Bedrohungen erfordert der Schutz dieser Strukturen eine enge Zusammenarbeit zwischen den IT-Dienstleistern und Nutzenden – nur so können zukünftige Bedrohungen und Angriffe abgewendet werden. Die erfolgreiche Abwehr von hybriden Bedrohungen stärkt das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in eine handlungsfähige und resiliente Polizei.

Kai Fuge



Völkerrecht ist das Ergebnis von Vertragsverhandlungen.

Bildquellen: PD Braunschweig

INFORMATION UND MEINUNGSBILDUNG

Kommen wir noch klar? – Für die Antwort braucht es Überblick!

Die politische und gesellschaftliche Lage ist unübersichtlich. Manche sprechen auch von schwierigen Zeiten. Geht wirklich alles den Bach hinunter? Oder ist das nur ein Gefühl? Es tut daher gut, sich mal einen echten Überblick zu verschaffen. Ein mögliches Rezept: Interessierte. Ein Thema. Ein großer Raum. Expertinnen und Experten. Ausreichend Zeit für Tiefgang. Möglichkeit zu Diskussion.

Nicht weniger als der Versuch, die Weltlage zu sortieren, wurde in der Veranstaltungsreihe „Kommen wir noch klar?“ unternommen. Geopolitische Entwicklungen, festgefahrene Konflikte und Wechselwirkungen gesellschaftlicher Ereignisse sind komplex. Um hier eine Orientierung zu bieten, laden Demokratietatinnen und -paten in Braunschweig regelmäßig ausgewiesene Expertinnen und Experten ein, die ein Thema aus

ihren Perspektiven fokussieren und anschließend mit den Teilnehmenden in die Diskussion gehen.

Der Auftakt zur Veranstaltungsreihe erfolgte bereits im März 2025 mit der Überschrift „Der ‚wahre‘ Volkswille“. Dass vermeintlich genau dieser Volkswille gegenüber einem konstruierten Establishment, das man als korrupt und selbstsüchtig moralisch abwertet, vertreten wird, ist

prägendes Kennzeichen des Populismus. Wer Mehrheit und wer Minderheit ist, wer das Sagen hat und wer sich als das „wahre“ Volk versteht, davon sind auch seit vielen Jahren die Konflikte im Nahen Osten geprägt.

Zu Beginn der Veranstaltung verschaffte die Islamwissenschaftlerin Julia Röhrs den rund 80 Teilnehmenden einen Überblick über die verschiedenen Konfliktlinien.

Dabei gelang es ihr, die unterschiedlichen Haltungen und Motive von vermeintlich homogenen Gruppen herauszuarbeiten.

Das grundsätzliche Phänomen des Rechtspopulismus, seine Funktionsweise und Ausprägungen, vermittelte anschließend der Politologe und Neuzeithistoriker Siebo Jansen. In seinem Vortrag wurden aktuelle Entwicklungen vor allem aus den USA und Europa nachvollziehbar, Gefahren deutlich, aber auch Präventionsansätze anschaulich vermittelt. In einer abschließenden Gesprächsrunde mit den Teilnehmenden stellten sich Siebo Jansen und Julia Röhrs schwierigen, aber auch besorgten Fragen und vertieften verschiedene Aspekte.

Im Herbst 2025 folgte die ähnlich gut besuchte zweite Auflage von „Kommen wir noch klar?“ diesmal mit dem Thema „Wenn Staaten streiten, zu Tätern werden oder einfach wegschauen“. Zentrale Frage war hier, wie es eigentlich um unsere regelbasierte Weltordnung steht und ob nur die Starken dem System Glaubwürdigkeit verleihen können. Zunächst brauchte es eine Einführung in das Völkerrecht durch Johannes Fuchs. Er ist Richter in Hamburg und hat zuvor in Heidelberg am Institut für Völkerrecht gearbeitet. Völkerrecht wird nicht durch Parlamente, sondern durch Vertrags-



Daniel Mohr, Sven Jürgensen, Johannes Fuchs.

parteien geschaffen. Gleichzeitig fehlt es an einer zentralen Exekutive. Johannes Fuchs gelang es, ein Gefühl für die damit verbundenen Herausforderungen zu vermitteln, beschrieb aber auch das Szenario einer Welt ohne Völkerrecht.

Mit Daniel Mohr, dem Leiter der Zentralstelle für die Bekämpfung von Kriegsverbrechen (ZBKV) beim Bundeskriminalamt, erfolgte schließlich der Blick auf die individuelle Verantwortung nach dem Völkerstrafrecht. Die Vorstellung aktueller Verfahren zeigte zudem das Spannungsfeld zwischen Strafverfolgung und nationalen

Interessen auf. Mit beiden Experten konnten in der sich anschließenden Diskussion eine Vielzahl jüngerer Entwicklungen völkerrechtlich betrachtet werden: Trumps Interesse am Panamakanal und an Grönland, Russlands Krieg in der Ukraine, der Nahostkonflikt, die Haftbefehle des Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) gegen Netanjahu und Putin, die US-Sanktionen gegen Richter des IStGH, deutsche Gerichtsverfahren zu Straftaten in Syrien, die Haltung Deutschlands und Europas in Fragen des Völkerrechts. Bereichert wurde die Diskussion durch die Teilnahme und Perspektiven anderer Behörden und Institutionen wie der Landesaufnahmebehörde, dem Leibniz-Institut für Bildungsmedien und Amnesty International.

Die Teilnehmenden der bisherigen Veranstaltungen waren sich einig, dass eine faktenbasierte Meinungsbildung mitunter harte Arbeit ist, es sich aber lohnt, sich mit einem öffentlich diskutierten Thema einmal in der Tiefe zu befassen. Auch für das kommende Jahr sind weitere Auflagen von „Kommen wir noch klar?“ geplant.



Siebo Jansen, Sven Jürgensen, Julia Röhrs

➔ Aufzeichnungen der ersten beiden Veranstaltungen sind über null 1|5 abrufbar.
 Suchen in null 1|5 nach ... 🔍
 ➔ „Kommen wir noch klar?“

DESINFORMATION & VERSCHWÖRUNGSIDEOLOGIEN

„Fake News sind ein Virus, der die Wahrheit infiziert“

Mit zunehmender Digitalisierung steigt die Informationsflut. Und nicht nur das: Leider nimmt auch die Verbreitung von Falschinformationen, sogenannten Fake News, und Verschwörungsideologien zu. Woran wir diese demokratiefeindlichen Bedrohungen erkennen und wie wir gegensteuern können, erklärt Polizeioberrat Karim Saifi im Interview.

? Karim, du hältst seit einigen Jahren Vorträge zum Thema Desinformation und Verschwörungsideologien. Wie ist es dazu gekommen?

Saifi: Ich war elf Jahre lang in der Bereitschaftspolizei und bin auf einigen Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen in Berlin mit vielen Menschen ins

Gespräch gekommen. Einige leugneten den Virus nicht bloß, sondern glaubten beispielsweise daran, dass Bill Gates oder der Deep State, mithilfe von Corona absichtlich die Weltbevölkerung radikal verringern möchte. Das war für mich der Ausgangspunkt für die Frage, weshalb einige Menschen Verschwörungsideologien so viel Glauben schenken.

? Du sprichst bewusst von Verschwörungsideologien und nicht -theorien. Warum?

Eine Theorie kann im wissenschaftlichen Kontext als eine überprüfbare Erklärung für eine Erscheinung verstanden werden. Und das trifft beim Thema Verschwörung ja gerade nicht zu. Deshalb spreche



FAKE NEWS, Symbolbild.



Polizeioberkommissar Karim Saifi im Interview.

Bildrechte: Karim Saifi

ich lieber von Verschwörungsideologie. Damit meine ich den Versuch, einen Zustand, ein Ereignis oder eine Entwicklung durch eine Verschwörung zu erklären. Verschwörung bezeichnet die geheime Zusammenarbeit mehrerer Personen zum Nachteil Dritter. Erkennungsmerkmale einer Verschwörungstheorie sind dabei, dass nichts durch Zufall geschieht, alles ist miteinander verbunden und nichts ist, wie es scheint.

? Warum glauben und verbreiten Menschen aus deiner Sicht Verschwörungsideologien?

Verschwörungsideologien sind längst kein Randphänomen mehr. Denn sie liefern in einer Zeit der multikomplexen Krisen ein Erklärungsangebot und eine Gruppenzugehörigkeit. Zudem machen Feindbilder beziehungsweise ein Schwarz-Weiß-Denken die Welt begreifbarer. Bei einigen kommt hinzu, dass sie sich so der breiten Masse überlegen fühlen und ihre Rolle vom Opfer zum Akteur wechseln können. Aus psychologischer Sicht befriedigen Verschwörungsideologien zwei menschliche Bedürfnisse: Erstens werden Informationen hinzugefügt und so Lücken geschlossen. Zweitens neigt das menschliche Gehirn zu Übertreibungen,

es sieht also Verbindungen, wo gar keine sind. Diesem Bedürfnis nachzugeben ist einfacher, als Zufälle oder Chaos anzuerkennen.

? Welche Rolle spielen das Internet und insbesondere die sozialen Medien beim Thema Fake News und Verschwörungsideologien?

Durch das Internet werden Falschinformationen viel schneller und weiter verbreitet. Via Social Media können sich Gleichgesinnte auf der ganzen Welt leichter vernetzen und die Gefahr von Echokammern steigt. Das heißt, dass sich Menschen nur noch mit Gleichgesinnten umgeben und sich in ihrer Meinung bestärken, wohingegen abweichende Perspektiven ausgeblendet werden. Das kann die Spaltung der Gesellschaft verstärken.

? Wie gefährlich sind Fake News oder Verschwörungsideologien für die Gesellschaft und die freiheitliche demokratische Grundordnung?

Wenn man ChatGPT fragt, sind Fake News ein Virus, der die Wahrheit infiziert und die Gesellschaft schwächt. Ich finde, das trifft es ziemlich gut. Beispielsweise hat laut Bundesinnenministerium seit Beginn

des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine russische Desinformation in Deutschland deutlich zugenommen. Die russische Regierung verfolgt damit das Ziel, die öffentliche Meinung in hierzulande in ihrem Sinne zu beeinflussen und Deutschland, und damit auch die freiheitlich demokratische Grundordnung, zu schwächen.

Falschinformationen können auch für einzelne Personen verheerende Folgen haben. Beispielsweise erschoss 2021 ein Mann in Idar-Oberstein einen Tankstellenmitarbeiter nach einer Auseinandersetzung mit ihm wegen der geltenden Maskenpflicht. Das Tatmotiv war nach Sicht des Gerichts die rechtsextreme Einstellung des 50-Jährigen und seine Feindschaft gegenüber dem Staat. Der Kassierer sei für ihn ein Repräsentant dieses Staats und ein Symbol der, seiner Meinung nach falschen, Corona-Politik gewesen. Er wollte so ein Exempel statuieren. Das ist natürlich ein Extremfall, zeigt aber, wohin Falschinformationen führen können.

? Wie kann ich selbst denn Desinformation erkennen und dem etwas entgegensetzen?

Jede Person sollte eine Nachricht kritisch hinterfragen. Woher kommt sie? Ist die Quelle zuverlässig? Auch Bilder lassen sich mit der umgekehrten Bildersuche überprüfen. Erst wenn der Inhalt verifiziert ist, sollte man ihn an andere weiterleiten. Hat man Personen im näheren Umfeld, die falschen Informationen Glauben schenken, sollte man versuchen, ihnen zuzuhören und eventuell die Quellen hinterfragen. Auch wenn es manchmal schwerfällt, ist es wichtig, im Gespräch zu bleiben.

Das Interview führte: Isabel Rehmer



Workshop-Phase einer Arbeitsgruppe.

POLIZEIFÜHRUNGEN IN BESONDEREN LAGEN

PVP-Fortbildung 2025

Schwerpunkte: Hybride Bedrohungen, Zivil-Militärische Zusammenarbeit und Zivile Verteidigung

Die Fortbildung für Polizeiführungen in Besonderen Lagen hat vergangenen November zum fünften Mal stattgefunden. Sie hat erneut die Bedeutung von polizeilicher Einsatzführung und dem Austausch mit der Bundeswehr im Rahmen der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit unterstrichen.

Neu war die Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern der Nachrichtendienste sowie weiterer Dienststellen der Bundeswehr. Neben den Polizeivizepräsidentinnen und -vizepräsidenten nahmen an den drei Tagen mehr als 100 Führungskräfte teil.

In den Fachvorträgen hatten die hochkarätigen Referenten wertvolle Einblicke geboten. Unter ihnen Brigadegeneral Torsten Glockzin, Direktor der Spezialkräfte der Bundeswehr, der Kommandeur der GSG 9, Robert Hemmerling, Vertreter des Militärischen Abschirmdienstes sowie der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung. Das Operative Führungskommando der Bundeswehr berichtete über den aktuellen Stand der Drohnenabwehr. Praxisrelevanz brachte zudem der Rückblick des hessi-

schen Polizeiführers KD Andreas Wolk auf die Festnahme dreier mutmaßlicher russischer Agenten in Frankfurt am Main.

In Workshops arbeiteten die Teilnehmenden an Szenarien zu hybriden Angriffen, etwa in einem Hafengebiet, auf einem Truppenübungsplatz, einem Tanklager der Bundeswehr oder gegen die Infrastruktur der Deutschen Bahn. Zudem wurden die Auswirkungen großer Truppenverlegungen im Rahmen des Operationsplans Deutschland sowie Führungsstrukturen diskutiert. Ein Planspiel unter Leitung von Oberst i.G. Marahrens sowie Entscheidungssprints ergänzten das Programm und sorgten für dynamische, praxisnahe Lernimpulse.

Der dritte Tag widmete sich der Rolle der Polizei in der Zivilen Verteidigung. Foren zu Konzeption, Recht, Taktik, Mindset

und Öffentlichkeitsarbeit boten Raum für intensiven Austausch und unterschiedliche Perspektiven.

Die fünfte PVP-Fortbildung zeigte also eindrucksvoll die wachsende Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Polizei, Nachrichtendiensten und Bundeswehr. Die Verbindung aus fundierten Vorträgen, praktischen Übungen und innovativen Methoden stärkte nicht nur die fachliche Kompetenz, sondern auch das gemeinsame Verständnis für aktuelle Herausforderungen. Künftig gilt es, die gewonnenen Erkenntnisse in die Einsatzpraxis zu überführen und Kooperationen weiter auszubauen. Themen wie Drohnenabwehr, hybride Bedrohungen und Zivile Verteidigung werden dabei zentral bleiben.

NORD- UND OSTSEE IM FOKUS

Wie die Polizei hybriden Bedrohungen auf See begegnet

Die Kontrolle eines Frachters in der Schleuse Kiel-Holtenau am 7. September 2025 steht beispielhaft für eine neue sicherheitspolitische Realität, in der klassische und nicht-konventionelle Bedrohungen zunehmend ineinandergreifen. Der Verdacht, dass das Schiff als Basis für Drohnenflüge über Kritischer Infrastruktur diene, verdeutlicht, dass Spionage, Sabotage und technische Angriffe längst Teil einer komplexen hybriden Bedrohungslage sind, die Niedersachsen unmittelbar betrifft.

Gerade die norddeutschen Küstenländer stehen angesichts ihrer geographischen Lage und ihrer maritimen Infrastruktur vor besonderen Herausforderungen. Nord- und Ostsee sind zentrale Versorgungsadern Europas – für Energie, Kommunikation und Handel. Hier verlaufen Pipelines, Unterseekabel und Schifffahrtsrouten, die für die wirtschaftliche und sicherheitspolitische Stabilität Deutschlands und seiner Partnerstaaten von entscheidender Bedeutung sind. Die in jüngster Vergangenheit bekannt gewordenen Vorfälle wie beispielsweise Beschädigungen an unterseeischen Kommunikationskabeln sowie Aktivitäten der sogenannten Schattenflotte, die zunehmend auch als Instrument hybrider Kriegsführung verstanden wird, machen deutlich, wie verletzlich diese Strukturen sein können.

Für die Polizei erwachsen daraus neue Anforderungen. Neben der klassischen Gefahrenabwehr rückt die Fähigkeit zur Erkennung, Bewertung und Abwehr maritimer hybrider Bedrohungen in den Vordergrund. Die polizeiliche Schwerpunktsetzung liegt auf dem Ausbau interbehördlicher Zusammenarbeit, der Intensivierung der Netzwerkarbeit, dem Schutz Kritischer Infrastrukturen sowie dem stetigen Ausbau von Kompetenzen im Zusammenhang mit der Bewältigung maritimer hybrider Bedrohungslagen.

Das Landeskriminalamt Niedersachsen arbeitet gemeinsam mit den Polizeibehörden des Landes Niedersachsen sowie nationalen Partnern kontinuierlich an der Analyse und Bewertung solcher Entwicklungen. Im Fokus stehen unter anderem

Bedrohungen der Kritischen Infrastruktur des maritimen Bereichs und der Wirtschaft. Der Einsatz in Kiel-Holtenau zeigt, wie wichtig ein abgestimmtes Vorgehen der Küstenländer im Nord-Verbund ist. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Schleswig-Holstein und Niedersachsen konnte ein deutlicher Beitrag zur Sicherheit im Ostseeraum geleistet und ein Zeichen der Handlungsfähigkeit gesetzt werden. Über konkrete Einzelsachverhalte hinaus sind die entschlossenen Maßnahmen auf See auch international als generalpräventives Zeichen zu verstehen. Die deutschen Seegrenzen sind kein rechtsfreier Raum.

Antje Westermann





Symbolbild, KI generiert.

„POWERBANK IM ÜBERSEECONTAINERFORMAT“

Polizei und Forschung entwickeln Prototypen

Neues EU-Projekt zur sicheren Energieversorgung in Krisen.

Die Mobilitätswende ist längst in der Polizei angekommen. Immer mehr Einsatzfahrzeuge werden elektrisch betrieben, Funk- und Kommunikationstechnik digital gesteuert, Arbeitsplätze mobil vernetzt. Doch was passiert in einer Krise? Wenn bei einem Großeinsatz oder einem Blackout keine Energiequelle mehr verfügbar ist?

Seit dem 1. Oktober 2025 beschäftigen sich unter der Federführung der PD Osnabrück 14 deutsch-niederländische Partner aus Praxis, Forschung und Wissenschaft im Rahmen eines neuartigen EU-Projektes mit der Entwicklung eines riesigen Speicher- und Ladesystems für Behörden

der kritischen Infrastruktur (KRITIS) in der Grenzregion zwischen Deutschland und den Niederlanden. Ziel des sogenannten „Energy Storage Governance“ Projektes, kurz ESG, ist es, einen Prototypen zu entwickeln, der künftig für eine krisensichere, flexible und organisationsübergreifende

Energieversorgung bei bedeutenden Einsatzlagen von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten sowie bei Katastrophenschutzfällen im Dreiländereck Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden zum Einsatz kommt. Darüber hinaus sollen die

gewonnen Erkenntnisse aus dieser erstmaligen Konstruktion der leistungsstarken „Powerbank im Überseecontainerformat“, den Behörden und Institutionen mit Sicherheitsaufgaben in ganz Europa zur Verfügung gestellt werden.

Neben der technischen Umsetzung steht im Projekt der Aufbau einer gemeinsamen „Governance-Struktur“ im Mittelpunkt. Diese soll festlegen, wie Energieversorgung und Krisenmanagement in Zukunft gemeinsam – auch über Organisations-, Landes- und Ländergrenzen hinweg – koordiniert werden können. Das Projekt ist für drei Jahre geplant und wird mit rund 1,8 Millionen Euro gefördert.

Friedo de Vries, Präsident der PD Osnabrück, hob die besondere Bedeutung des internationalen Projekts hervor: „Mit dem ESG-Projekt setzen wir Maßstäbe in Fortschritt, Nachhaltigkeit und interdisziplinärer Zusammenarbeit. Wir verbinden Digitalisierung, Technik, Praxis und Strategie und machen die Polizei fit für eine sichere Energieversorgung. Krisenbewältigung im 21. Jahrhundert muss globaler und vernetzter gedacht werden – genau diesen Ansatz verfolgen wir mit diesem innovativen Projekt.“



Wie können Elektrofahrzeuge und Co. auch in Krisen einsatzbereit bleiben – und damit für die Handlungsfähigkeit von Polizei und anderen BOS-Behörden sorgen? Das ESG-Projekt soll Abhilfe schaffen.

Das System soll u. a. elektrische Einsatzfahrzeuge bei Großeinsätzen oder Stromausfällen mit Energie versorgen, EDV- und Kommunikationssysteme betreiben, Beleuchtungsanlagen oder Digitalfunkanlagen speisen und im Bedarfsfall auch Gebäude wie Dienststellen oder Krankenhäuser mit Strom versorgen. Zu Beginn des Projektes geht es um die Entwicklung von technischen und organisatorischen Spezifikationen, Planung und Ausschreibung des Systems, Entwicklung einer App

für die Nutzung des Systems, Testung und Implementierung sowie den Prototypenbau. Im Laufe der Projektzeit sollen mehrere praktische Übungen und Test-szenarien stattfinden – unter anderem im Rahmen von Großveranstaltungen oder Einsatzübungen – um die Governance zur effektiven Nutzung von Einsatzmaterialien zu entwickeln. Dabei werden die Systeme unter realen Bedingungen getestet und kontinuierlich weiterentwickelt.

Marco Ellermann



Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung mit den beteiligten Lead-Partnern in Osnabrück.

Bildquellen: PD Osnabrück

AK II-HERBSTSITZUNG IN SACHSEN

Digitalisierung und Drohnenabwehr als Schwerpunktthemen

Am 15. und 16. Oktober 2025 fand die 271. (Herbst-) Sitzung des Arbeitskreises II – Innere Sicherheit (AK II) auf Einladung Sachsens in Dresden statt. Insgesamt standen 47 Themenpunkte auf der Tagesordnung.

Die Spitzen der Polizeien von Bund und Ländern kamen Mitte Oktober in Dresden zu ihrer gemeinsamen AK II-Herbstsitzung 2025 zusammen. Als Vorsitzender des

Gremiums leitete der Niedersächsische Landespolizeipräsident Axel Brockmann wie gewohnt die Beratungen, die dieses Mal im Sächsischen Landtag stattfanden.

Im Rahmen des „Gesprächskreises Innere Sicherheit“ tauschten sich die Mitglieder am Vorabend umfassend zur Weiterentwicklung von P20 und einer möglichen



Die obersten Führungskräfte der Deutschen Polizei zu Gast in Dresden.



Die Sitzung fand auf Einladung der Polizei Sachsen im Sächsischen Landtag statt.

langfristigen Zielorganisation des Programms aus. Die Ergebnisse des Austausches waren:

- ➔ **Beschluss zur Finanzierung bestehender Digitalisierungsprojekte über das Jahr 2025 hinaus**
- ➔ **Ausarbeitung erster Eckpunkte für eine polizeiliche Digitalstrategie**
- ➔ **Einrichtung einer Kernarbeitsgruppe zur Erstellung von Leitlinien zur Entwicklung einer Zielorganisation P20**

Diese Entscheidungen waren für die weiteren Diskussionen richtungsweisend, um Beschlüsse in Zusammenhang mit der „Polizeilichen Sprecheridentifizierung“,

zu Lenkungsstrukturen für die Nutzung von Künstlicher Intelligenz sowie dem Umgang mit bestehenden und zukünftigen Digitalisierungsvorhaben zu fassen.

Im Vorfeld der Sitzung waren bereits zu einigen vorabgestimmten Themen Umlaufbeschlüsse zustande gekommen. Das Ziel für Herrn Brockmann war an den beiden Sitzungstagen – neben der Vertretung der niedersächsischen Interessen – einen Konsens zur Beschlussfassung zu 24 verbleibenden Tagesordnungspunkten zu erwirken.

Auf der Tagesordnung stand wiederholt auch das komplexe Thema der „Hybriden Bedrohungen“ und ein intensiver Austausch zu den aktuellen Entwicklungen rund um die Detektion und Abwehr unkooperativer Drohnen. Interessant waren hier die Ausführungen des BMI und des

BKA zur Eröffnung eines „Gemeinsamen Drohnenabwehrzentrums“ sowie die Ankündigung eines Lagebildes, welches zukünftig wöchentlich erscheinen und über Drohnensichtungen informieren soll.

Im Anschluss an den eng getakteten und von intensivem Austausch geprägten ersten Sitzungstag gab es dann noch zwei besondere Highlights. So fand eine Besichtigung des Historischen Grünen Gewölbes statt. Passenderweise war der derzeitige Landespolizeipräsident Sachsens zur Zeit des allseits bekannten Juwelendiebstahls im Jahr 2019 der Polizeipräsident Dresdens und konnte aus erster Hand über die damaligen Ermittlungserfolge berichten. Ein gemeinsames Abendessen auf Einladung des Landes Sachsen, in Anwesenheit des sächsischen Innenministers Armin Schuster, rundete den Abend ab.

Anja Krämer



Die nächste reguläre Sitzung des AK II – die Frühjahrssitzung 2026 – findet am 6. und 7. Mai 2026 in Hannover statt.



Mit einer neuen Postkarten-Aktion informiert die Polizei Göttingen über sexuelle Belästigung und weist auf Hilfsangebote bei Catcalling.

AKTIONSMONAT GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT

Die Botschaft: Die Schuld liegt niemals beim Opfer

Im Jahr 2024 sind in der PD Göttingen mehr als 600 Frauen Opfer einer Vergewaltigung, eines sexuellen Übergriffs, einer Nötigung oder einer sexuellen Belästigung geworden. Für das Jahr 2025 zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab. Um auf diesen Umstand aufmerksam zu machen hat die PD Göttingen den November als Aktionsmonat gegen sexualisierte Gewalt an Frauen ausgerufen. Er wurde von vielfältigen Aktionen begleitet, die allesamt deutlich machen: Die Schuld liegt nie beim Opfer.

Sexualisierte Gewalt bezeichnet jeden Übergriff auf die sexuelle Selbstbestimmung und beinhaltet eine gewaltvolle Handlung mit sexuellem Bezug, die ohne Zustimmung erfolgt. Die Formen der sexualisierten Gewalt beschränken sich nicht nur auf körperliche Handlungen, sondern auch auf psychischen Druck oder auch sonstige Grenzüberschreitungen, wie anzügliche Gesten, Worte und Blicke oder sexuelle Anspielungen

(„Catcalling“). Sexualisierte Gewalt ist kein Ausdruck von Lust oder Erotik, es ist ein Akt der Machtausübung.

„Die Statistiken und der besorgniserregende Ausblick auf das laufende Jahr zeigen uns einmal mehr, dass wir als Polizei unsere Bemühungen noch weiter intensivieren müssen und das Thema sexualisierte Gewalt noch mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden

muss. Wir haben uns deshalb für eine umfangreiche Kampagne entschieden, die sensibilisiert, aber auch Aufklärung leistet und zu kritischem Denken anregt“, sagt Tanja Wulff-Bruhn, Präsidentin der Polizeidirektion Göttingen, mit Blick auf den Aktionsmonat. „Gleichzeitig wollen wir Betroffenen Mut machen, sich zu öffnen und sich uns anzuvertrauen, wenn sie Opfer von Missbrauch oder Gewalt geworden sind.“

Podcast, Postkarten-Aktion und Social Media-Kampagne

Als Aktionsmonat hat die PD Göttingen bewusst den November 2025 gewählt, der traditionell im Zeichen der UN Women-Kampagne „Orange The World“ steht.

Auftakt war ein zweiteiliger Podcast mit der Journalistin Isabel Moss, in dem es um toxische Beziehungen, Gewalt in der Partnerschaft und Auswege aus der emotionalen Abhängigkeit gehen wird. Er ist überall dort zu finden, wo es Podcasts gibt:

➔ <https://lets-talk-podcast-polizei-niedersachsen.podigee.io/>

Um wahre Erlebnisse von Frauen geht es in einem Video von zwei Social Media Cops: Die Kommissarinnen Lena und Annina tragen Geschichten vor, die Instagram-Userinnen eingesendet haben und in denen es um ihre Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt in unterschiedlichster Ausprägung geht. Das Video ist auf dem offiziellen YouTube-Kanal der Polizei Niedersachsen zu finden:

➔ www.youtube.com/@PolizeiNiedersachsen/featured

Aus diesen Einsendungen entstammen auch die Zitate, die für Postkarten verwendet wurden, die im November in der gesamten PD Göttingen ausgelegt



Podcast-Aufnahme: Let's talk about ...

Bildquellen: Polizeidirektion Göttingen

wurden und auch auf diese Weise auf das Thema, aber auch auf Hilfsangebote aufmerksam machen sollen. Begleitet und beworben wurde der Aktionsmonat mit einer Social Media-Kampagne, um auch auf diesem Wege die Zielgruppe zu erreichen.

Höhepunkt: Ausstellung „Was ich anhatte“

Höhepunkt des Aktionsmonats war die Ausstellung „Was ich anhatte“, die auf Einladung der PD in der Stadthalle Norheim gastierte. Sie zeigt Kleidungsstücke von Frauen, die sie während eines sexuellen Übergriffs trugen. Begleitet werden die Exponate von Berichten der

Betroffenen über die Tat selbst, aber auch über persönliche Erfahrungen und den Umgang mit dem Trauma. Die Wanderausstellung vermittelt in erster Linie aber die Botschaft: Sexualisierte Gewalt hat nichts mit der Kleidung der Opfer zu tun. Näheres zur Ausstellung kann in unserem Artikel dazu gefunden werden.

Beteiligung am Orange Day

Neben den eigenen Aktionen beteiligte sich die PD Göttingen auch im Jahr 2025 wieder an der Kampagne von UN Women „Orange The World“. Anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung der Gewalt an Frauen wurde das Dienstgebäude der Direktion in Göttingen am 25. November in Orange angestrahlt.

„Statistisch gesehen erlebt jede dritte Frau in Deutschland einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexualisierte Gewalt. Bei den meisten hinterlassen diese Taten lebenslange Spuren. Das dürfen wir nicht zulassen und müssen einen besonderen Fokus auf die Prävention legen. Junge Menschen müssen moralische und rechtliche Grenzen kennen, andererseits aber auch so gestärkt werden, dass sie sich gegen unerwünschte Handlungen zur Wehr setzen können. Ihnen das beizubringen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, sagt Tanja Wulff-Bruhn abschließend.



Tanja Wulff-Bruhn, Präsidentin der Polizeidirektion Göttingen.

Natalia Bornemann-Zarczynka



Die Ausstellung „Was ich anhatte“ in Cuxhaven.

Bildrechte: PI Cuxhaven

THEMA SEXUALISIERTE GEWALT GEGEN FRAUEN

Ausstellung „Was ich anhatte“ in Cuxhaven

Auf Initiative der PI Cuxhaven war die Ausstellung „Was ich anhatte“ zwei Wochen lang in Cuxhaven zu Gast – dabei ließ sie kaum jemanden unberührt. Zwölf Kleidungsstücke wurden gezeigt – Kleidungsstücke von Frauen, die vergewaltigt wurden. Jedes einzelne dieser Stücke erzählte eine stille, aber unüberhörbare Geschichte. Sie standen sinnbildlich für Menschen, deren Würde und Unversehrtheit verletzt wurde.

Die Ausstellung richtete sich an ein breites Publikum, besonders aber an Schulklassen. Gerade durch die Schlichtheit und Alltäglichkeit der gezeigten Kleidung wurde deutlich, dass weder Aussehen, Kleidung noch Verhalten Gewalt provozieren – die Verantwortung liegt allein beim Täter.

Viele junge Menschen nahmen daran teil, wurden begleitet und betreut. Sie wurden nicht nur mit dem Thema Vergewaltigung konfrontiert, sondern auch mit der Erkenntnis, dass sexualisierte Gewalt viel früher beginnt: mit abwertenden Blicken, obszönen Gesten, anzüglichen Sprüchen, respektlosem Verhalten. All das gehört ebenso zu einem System von Gewalt, das im schlimmsten Fall im Femizid endet. Diese Botschaft hat viele Besucherinnen und Besucher tief bewegt und für das Thema sensibilisiert. Insgesamt haben sich rund 1000 Menschen die emotionale Ausstellung angesehen.

Unfassbar und zugleich unglaublich berührend war, was die Ausstellung bei den Menschen ausgelöst hat. Besucherinnen und Besucher fanden den Mut, ihre eigenen Geschichten zu erzählen, sie niederzuschreiben oder sogar Schritte zu gehen, um ihre Erfahrungen zur Anzeige zu bringen. Es war, als ob die Ausstellung nicht nur Erinnerungen wachrief, sondern auch Türen öffnete – Türen, hinter denen lange verschlossene Trauer, Wut, Scham und Zorn lagen.

So schwer und schmerzhaft das Thema war, die Wirkung war nicht ausschließlich bedrückend. Es war auch etwas sehr Positives spürbar. Inmitten von Tränen und Sprachlosigkeit entstand ein Raum für Trost, für Hoffnung und für eine neue Zuversicht. Menschen fanden Halt in der gemeinsamen Erfahrung, dass sie nicht allein sind, dass ihre Stimmen gehört werden und dass Veränderung möglich ist.

Das Resümee dieser zwei Wochen lautet daher: Die Ausstellung war mehr als eine reine Präsentation. Sie war ein Spiegel, ein Aufschrei, eine Mahnung. Aber sie war zugleich auch ein Ort der Begegnung, des Trostes und der Hoffnung. Ein Ort, der zeigt, dass das Sprechen über sexualisierte Gewalt nicht nur notwendig ist, sondern auch Heilung, Mut und Optimismus freisetzen kann. Die Ausstellung führte zu einem deutlichen Anstieg von Anfragen seitens Schulen und anderer Institutionen zu den Themen Selbstbehauptung und Prävention sexueller Gewalt. Zudem wurde ein Anstieg der Anzeigen im entsprechenden Deliktsbereich festgestellt.

Besonders hervorzuheben ist die hervorragende und konstruktive Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen sowie der BBS Cuxhaven, die durch die Ausstellung geführt und bei Bedarf betroffene Personen betreut haben.

Stephan Hertz



Samer Tannous liest im Rotenburger Heimathaus aus seinem Buch „Ein Syrer kommt nach Rotenburg“ und spricht über kulturelle Unterschiede, Integration im Alltag und typische Missverständnisse.

Bildrechte: PD Lüneburg

WOCHE DER DEMOKRATIE UND VIELFALT

„Bleiben Sie großmütig, unruhig und entschieden“

Starke Strömungen testen unsere Gesellschaft und gefährden die freiheitlichen Grundwerte. Umso wichtiger ist der Schutz unserer Demokratie als Fundament unserer Gesellschaft. Doch wie kann das gelingen? Das war eine der zentralen Fragen, die Zivilgesellschaft und Mitarbeitende der Polizeidirektion Lüneburg in der Woche der Demokratie und Vielfalt im November diskutierten.

„Bleiben Sie im Chaos der Wirklichkeit großmütig, unruhig und entschieden“, lautete die Aufforderung von Leon Brandt in seinem Eröffnungsvortrag zur Woche der Demokratie und Vielfalt in der PD Lüneburg. Der wissenschaftliche Referent am SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies machte deutlich, dass Neutralität im demokratischen Sinne nicht mit Wertfreiheit gleichzusetzen ist, sondern im Gegenteil: Das Grundgesetz und die Landesverfassungen sind Werteordnungen, ein sichtbares Bekenntnis dazu von Mitarbeitenden staatlicher Institutionen ist daher geboten.

Auch Rechtsanwältin Dr. Vivien Kube, u. a. Teil des Legal Teams von FragDenStaat, beschäftigte sich in ihrem Vortrag „Was tun, wenn Rechtsextremisten regieren?“ damit, wo die Handlungsspielräume für Beamtinnen und Beamte liegen, wenn demokratische Strukturen zusehends

unter Druck geraten. Neben der Möglichkeit des Remonstrierens zeigte sie auf, wie wir alle gemeinsam zivilgesellschaftliche Räume schützen können.

Von Erfahrungen im Auslandseinsatz bis hin zu psychischer Gesundheit

Insgesamt fanden in der Woche der Demokratie und Vielfalt 17 Veranstaltungen – vor Ort und digital – mit insgesamt rund 550 Teilnehmenden aus Polizei und Zivilgesellschaft statt. Die weiteren Vorträge von externen und polizeiinternen Referentinnen und Referenten beschäftigten sich unter anderem mit dem Umgang mit Verschwörungstheorien, den Anforderungen der Generation Z und Erfahrungen im Auslandseinsatz in Afghanistan oder Mali. Darüber hinaus beinhaltete das vielfältige Programm auch Impulse zu Themen wie Depressionen oder männlichen Rollenbildern. Außerdem gab es

die ganze Woche lang die Ausstellung ANDERSRUMportrait im Lüneburger Behördenzentrum zu sehen. Die Künstlerin Alexa Seewald fotografierte dafür Menschen bewusst „andersrum“, um ein Statement für Vielfalt und gegen Diskriminierung zu setzen.

Allen Veranstaltungen gemein war die Neugier und Offenheit des Publikums sowie das gemeinsame Interesse daran, die Themen weiterzutragen. Auch Kathrin Schuol, Polizeipräsidentin der Polizeidirektion Lüneburg, unterstrich die Bedeutung der Veranstaltungswoche: „Wir als Polizei tragen besondere Verantwortung für den Schutz und die Stärkung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Diese Werte leiten unser Handeln – im täglichen Dienst wie auch darüber hinaus. Mit der Woche der Demokratie und Vielfalt möchten wir sie gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern sichtbar machen und lebendig halten.“

Isabel Rehmer

ECHE TEILHABE UND NEUE PERSPEKTIVEN

Gemeinsam stark – gelebte Inklusion in der Polizei

Die Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim engagiert sich seit einiger Zeit aktiv dafür, Menschen mit Behinderung eine gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. In Kooperation mit dem Christophorus-Werk Lingen e.V. (CWL) wurden dafür zwei praxisnahe Projekte erfolgreich umgesetzt: Das Projekt „Auswärtsspiel“ sowie die Einrichtung eines Außenarbeitsplatzes im Bereich der Fahrzeugpflege.

Ein Projekt mit Mehrwert – für alle Beteiligten

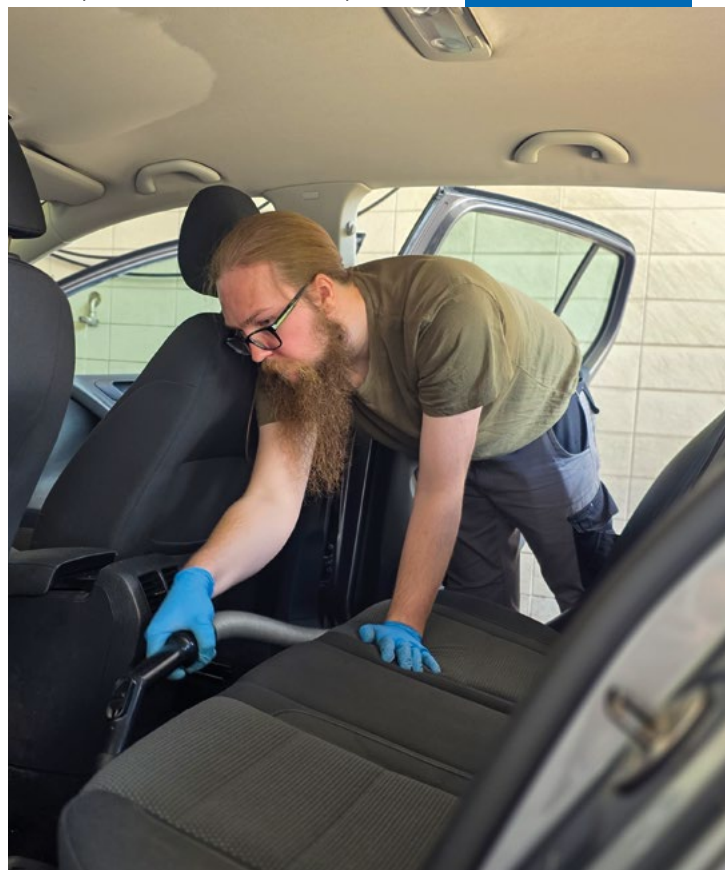
Das Ziel des Christophorus-Werks ist es, Menschen mit Unterstützungsbedarf gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Bundesteilhabegesetz Teilhabe zu ermöglichen.

Im Rahmen des Projektes „Auswärtsspiel“ besuchen regelmäßig Gruppen der Tagesförderstätte – bestehend aus vier bis sechs Teilnehmenden und ihren Betreuerinnen und Betreuern – die Standorte ESD BAB und SET. Dort unterstützen sie für rund zwei Stunden die Hausmeisterteams bei der Pflege und Instandhaltung der

Grünanlagen. Die Teilnehmenden werden vom CWL begleitet, vor Ort eingewiesen und führen ihre Aufgaben mit spürbarem Engagement und großer Freude aus. Im anschließenden Abschlussgespräch bleibt Zeit für Austausch und Wertschätzung – ein Moment, der allen Beteiligten sichtbar guttut.



Freuen sich über die tolle Zusammenarbeit: LtD. PDIn Nicola Simon mit Mitarbeitenden der Inspektion und dem Christophorus-Werk Lingen.



Bildrechte PI Emsland/Grafschaft Bentheim

Für die Polizeiinspektion entsteht dabei kein zusätzlicher organisatorischer oder finanzieller Aufwand, dennoch ist der Mehrwert enorm: Die Zusammenarbeit sorgt nicht nur für gepflegte Liegenschaften, sondern auch für mehr Offenheit und Sensibilität im Umgang mit Menschen mit Behinderungen – auf beiden Seiten.

„Durch Projekte wie das ‘Auswärtsspiel’ erleben wir Inklusion nicht nur als gesellschaftlichen Auftrag, sondern als echten Gewinn für unsere tägliche Arbeit. Die Begeisterung und Zuverlässigkeit der Teilnehmenden sind beeindruckend und motivieren auch uns als Team“, so die PI Leiterin, Nicola Simon.

Vom Kennenlernen zur Kooperation – wie die Umsetzung entstand

Die Idee zur Zusammenarbeit entstand nach einem persönlichen Austausch mit den Integrationsbegleitenden Frau Weßling und Herrn Gerdes vom Christophorus-Werk. Im Gespräch wurde schnell deutlich, dass die PI Emsland/Grafschaft

Bentheim ideale Rahmenbedingungen bietet, um Inklusionsprojekte praktisch umzusetzen und sich sehr gerne daran beteiligen möchte.

Nach einer sorgfältigen Prüfung der organisatorischen Abläufe und Abstimmung mit den Verantwortlichen wurde das Projekt in kurzer Zeit realisiert – mit spürbar positiven Ergebnissen bereits nach den ersten Einsätzen.

Außenarbeitsplatz als nächster Schritt

Ein weiterer zentraler Baustein der Kooperation mit dem Christophorus-Werk ist die Einrichtung eines Außenarbeitsplatzes – ein Modell, das Inklusion im Arbeitsalltag unmittelbar erlebbar macht. Seit einiger Zeit ist am Standort Lingen ein Beschäftigter des Christophorus-Werks auf einem solchen Außenarbeitsplatz tätig. Er unterstützt das Team mit großem Engagement in der Fahrzeugpflege und -instandhaltung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur täglichen Einsatzbereitschaft unserer Dienstfahrzeuge. Zuverlässig, verantwortungsbewusst und

mit spürbarem Stolz erfüllt er seine Aufgaben – und ist dabei längst zu einem geschätzten Teil des Teams geworden.

Die Kolleginnen und Kollegen vor Ort berichten übereinstimmend von Entlastung im Arbeitsalltag und einer bereichernden Zusammenarbeit.

Das Konzept des Außenarbeitsplatzes hat sich damit als voller Erfolg erwiesen.

Ein starkes Zeichen für gelebte Inklusion

Mit dieser Kooperation setzt die PI Emsland/Grafschaft Bentheim ein Zeichen für gesellschaftliche Verantwortung und Teilhabe. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Inklusion nicht nur möglich, sondern für alle Beteiligten eine Bereicherung ist – fachlich wie menschlich.

Weitere Inklusionsprojekte in Papenburg und Nordhorn sind bereits in Planung. Zudem wird eine dauerhafte Festanstellung nach Ablauf des Projektes angestrebt – entsprechende Anträge sind bereits gestellt.



INTERVIEW-SERIE

Auf eine Tasse mit Kim Stolte

Kim Stolte hat 2016 ihre Ausbildung zur Chemisch-technischen Assistentin beendet. Bis 2019 hat sie in verschiedenen Bereichen gearbeitet, unter anderem im Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit mit Schwerpunkt für den illegalen Handel von Pflanzenschutzmitteln. Seit August 2019 arbeitet sie im Landeskriminalamt Niedersachsen und wird das neue Gesicht auf Social-Media für das LKA.

? Du arbeitest im LKA in der Toxikologie. Was genau machst du da?

Kim Stolte: Ich bin im Bereich Pulver und Gifte – hier untersuche ich alle Proben mit Verdacht auf Betäubungsmittel und/oder Vergiftungen die von den Polizeidienststellen aus ganz Niedersachsen zur Untersuchung eingeschickt werden. Außerdem bin ich Teil der CBRN Fachberatung, wir verfügen über ein LabKW, ein voll ausgestattetes Labor auf vier Rädern, mit dem wir direkt zu den Tatorten fahren und vor Ort unsere Analysen durchführen können.

Im normalen Laboralltag ist die Qualifizierung unbekannter Substanzen mein Hauptgebiet und ich arbeite viel mit einem Gaschromatographen gekoppelt mit einem Massenspektrometer (GC/MS). Die Asservate die wir hier bekommen sind ganz vielfältig, von Marihuana Blüten, über den manipulierten Kaffee, das mit neuen psychoaktiven Stoffen getränkte Papier bis hin zu mehreren hundert Kilo Kokain ist hier alles dabei.

? Und dazu wirst du ab Anfang Januar jetzt auch das neue Gesicht auf Social-Media für den LKA Account. Es ist schon besonders, dass du im Gegensatz zu den anderen InstaCops keine Polizeibeamtin bist? Was hat dich dazu bewogen diesen Schritt zu gehen?

Mein Chef hat mich gefragt, ob ich mir das vorstellen könnte. Nach ein paar Gesprächen mit Kolleginnen, Kollegen und dem Social-Media-Team habe ich dann zugesagt. Ich finde es wichtig, nach außen zu zeigen, dass die Polizei viel mehr Gesichter hat als nur die der uniformierten Vollzugsbeamten. Hinter den Kulissen arbeiten ganz unterschiedliche Fachrichtungen und Berufe zusammen – das möchte ich sichtbar machen.

? Worauf können sich die Follower freuen, wenn du an den Start gehst?

Es wird auf jeden Fall wissenschaftlich, aber ich verspreche, dass es trotzdem verständlich, spannend und mit einem Augenzwinkern bleibt. Der Content

wird sich natürlich stark von dem der bisherigen InstaCops unterscheiden. Ich hoffe, dass ich die Welt der Chemie und Wissenschaft des KTIs vielen ein bisschen näherbringen kann.

? Hast du ein Thema, was dir besonders am Herzen liegt?

Ja, definitiv: die Aufklärung und Sensibilisierung über Betäubungsmittel und neue psychoaktive Substanzen. In dem Bereich haben wir leider schon einige tragische Fälle gesehen, gerade bei jungen Menschen. Mir ist es wichtig, hier Bewusstsein zu schaffen und zu zeigen, welche Risiken dahinterstecken

? Und nun noch eine spannende Frage in der kalten Jahreszeit: Tee, Kakao oder doch Kaffee?

Definitiv Tee!

Das Interview führte: Rebecca Kolm



PD Thomas Wechsel und PP Friedo de Vries beim Eröffnungstalk.

Bildquelle: PD Osnabrück

DIGITALKOMPETENZTAGE 2025

„Analog geprägt. Digital gefordert.“

Polizei zwischen gestern und morgen.“

Wie wird sich die Polizeiarbeit in Zeiten von künstlicher Intelligenz und gesellschaftlichem Wandel bis 2035 verändern? Und welches bisher unbekanntes Terrain müssen wir als Polizei schon jetzt beschreiten, um in der Zukunft handlungsfähig zu sein? All das waren spannenden Themen der Digitalkompetenztage 2025, die von der PD Osnabrück organisiert und ausgerichtet wurden.

Unter der Leitung von PD Thomas Wechsel und der Osnabrücker Stabsstelle Digitaler Wandel konnte erneut ein interessantes und umfangreiches Programm den Kolleginnen und Kollegen der Polizei Niedersachsen zur Verfügung gestellt werden. Im Fokus der drei Veranstaltungstage im November 2025 standen „Digitale Transformation von Gesellschaft und Polizei“, „KI als Werkzeug für Straftaten und Ermittlungen“ sowie „Digitale Transformation der Polizei Niedersachsen“. Renommierte Referentinnen und Referenten aus dem ganzen Bundesgebiet sowie Österreich nahmen teil. Darunter u. a. Prof. Thomas-Gabriel Rüdiger von der Hochschule der Polizei Brandenburg.

Die rund 1.800 Teilnehmenden konnten praxisnah erleben, wie KI sowohl neue Ermittlungswerkzeuge als auch potenzielle Risiken bietet - von Cybercrime bis zu Deepfakes. Auch der Austausch zu

Smart City-Lösungen und innovativen Tools machte deutlich, wie Digitalisierung Arbeitsabläufe erleichtert und Präventionsarbeit unterstützt. Besonders der Einblick in die Projekte des Campus Digitale Transformation und die Impulse aus den niedersächsischen Polizeibehörden zeigten, wie digitale Kompetenzen gezielt entwickelt und vernetzt werden können. Neu waren in diesem Jahr erstmals die Trainingsräume für Tools wie PoC 2.0, KeePass oder Outlook. Während die Vorträge Impulse zum Vordringen lieferten, sorgten die Trainingsräume für den direkten Praxisbezug – mit spürbarem Erfolg: Über 90 % der rund 800 Teilnehmenden bestätigten einen deutlichen Wissenszuwachs.

Polizeipräsident Friedo de Vries betonte in seiner Begrüßung: „Wir sind in Teilen schon digital unterwegs, aber Transformation gelingt nicht über Nacht.“

Der digitale Wandel in der Polizei muss technologisch vorangetrieben werden, aber vor allem müssen wir die Mitarbeitenden in unserer Organisation mitnehmen. Dazu leisten auch die Digitalkompetenztage einen großen Beitrag.“

Fazit: Die Resonanz der Teilnehmenden fiel durchweg positiv aus – der Mix aus Austausch, inspirierenden Impulsen und konkreten Anwendungen wurde klar hervorgehoben. Besonders stark: rund 90% der Teilnehmenden wollen Inhalte aktiv in ihren Dienststellen weitergeben und rund 70% berichten von echten Aha-Momenten und starken Impulsen für ihre Arbeit. Ein großer Dank geht an die PD Osnabrück – den Ausrichter der Veranstaltung.

Laura-Christin Brinkmann



Die Demokratie ist die Vermittlung und Erlangung einer demokratischen und rechtsstaatlich geprägten Haltung. Nur dadurch kann das Vertrauen in einer Institution wachsen oder sinken – mit diesem Inhalt eröffnete Frau Ministerin Behrens ihre Rede. Bildquellen: Polizeiakademie Niedersachsen

HALTUNG – REFLEXION – ZUKUNFT

Wie wir unsere Demokratie Tag für Tag gemeinsam stärken

Am 29. und 30. Oktober 2025 trafen sich in Hannover rund 500 Fachleute aus Polizei, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft zum dritten bundesweiten Kongress des Netzwerks „Demokratiestarke Polizei“. Die Botschaft war klar: Eine starke Demokratie braucht eine demokratiestarke Polizei – und dafür braucht es Haltung, Lernen und Zukunft.

Haltung

Wenn Polizeibeschäftigte Haltung zeigen, zuhören und Verantwortung übernehmen, dann wächst das Vertrauen der Gesellschaft - dieser Anspruch zog sich wie ein roter Faden durch alle Beiträge des Kongresses:

Besonders eindrucksvoll wurde dies im Beitrag von Rainer Eppelmann – Pfarrer, DDR-Bürgerrechtler und bis heute en-

gagierter Mahner für Demokratie und Aufklärung. Seine Lebensgeschichte steht sinnbildlich für das, worauf es ankommt: Haltung heißt, auch in schwierigen Zeiten standhaft und aufmerksam zu bleiben.

Lernen

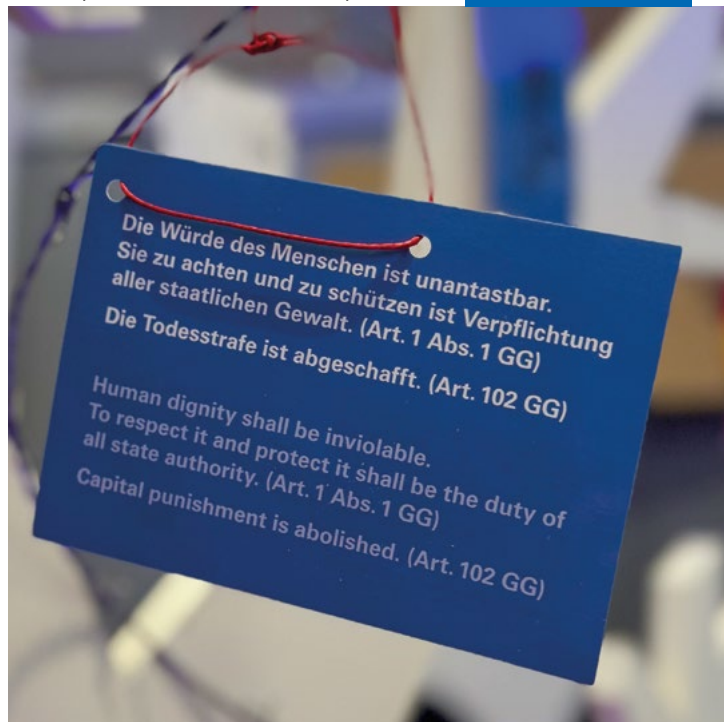
Der Kongress bot viele Gelegenheiten zum Lernen: Sensible Themen wurden offen angesprochen, historisch-politische Bildungsarbeit rückte in den Mittelpunkt.

Wie können wir aus der Vergangenheit lernen und die eigene Institution besser verstehen? Wie reflektieren wir unsere Geschichte, um heute handlungsfähig und werteorientiert zu sein?

Am zweiten Tag zeigten Studien, Projekte und Praxisbeispiele aus verschiedenen Bundesländern, wie Demokratiebildung in Studium und Berufsalltag der Polizei konkret gelebt wird.



Ein starkes Zeichen für Vielfalt und Zusammenhalt: Der Schriftzug „DEMOKRATIE“ beim Kongress „Demokratiestarke Polizei in Niedersachsen“.



Eine Postkarte, die mehr sagt als tausend Worte – zwischen Licht und Schatten erinnert uns das Grundgesetz an seine zentralen Werte.

Ein starker Impuls kam von Irina Scherbakowa – Historikerin, Publizistin und Mitbegründerin der mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichneten russischen Menschenrechtsorganisation Memorial. Sie erinnerte eindringlich daran, wie fragil demokratische Strukturen sind – und wie entscheidend es ist, dass jede Polizistin und jeder Polizist Tag für Tag Verantwortung übernimmt, kritisch denkt und sich einbringt.

Zukunft

Mit Blick nach vorn wurde deutlich: Wir wollen demokratische Bildung dauerhaft im Studium, in Forschung und in der Praxis der Polizei verankern, damit sie

gelebter Teil unserer Arbeit bleibt. Doch wir sind nicht allein: Auf der begleitenden Demokratiemesse präsentierten sich nicht nur andere Bundesländer, sondern auch Gedenkstätten und zivilgesellschaftliche Einrichtungen. Sie alle brachten ihre Perspektiven und Projekte ein – ein lebendiges Miteinander, das zeigte, wie vielfältig Demokratie gelebt werden kann.

Demokratie braucht Haltung – in Uniform und Gesellschaft

Aus den Diskussionen und Begegnungen kristallisierten sich zwei Botschaften heraus, die unser Selbstverständnis als Polizei eindrücklich beschreiben:

» Die Polizei Niedersachsens steht fest auf dem Boden der Demokratie – sie stärkt ihre eigene Widerstandskraft durch Bildung, Austausch und Erinnerung.«

» Mit dem Kongress „Demokratiestarke Polizei“ zeigen wir: Die Polizei ist Teil der Demokratie, sie lernt, sie reflektiert und sie wächst im Dialog mit Wissenschaft, Politik und Gesellschaft.«

Patricia Höft



Für unsere tägliche Praxis – Drei Take-aways

- **1. Haltung zeigen – jeden Tag.**
 Demokratiewerk beginnt im Kleinen: im respektvollen Umgang, im offenen Wort, im mutigen Eintreten für unsere Werte. Haltung ist keine Position, sondern eine tägliche Entscheidung.
- **2. Lernen heißt, sich selbst zu hinterfragen.**
 Wir sprechen sensible Themen offen an, weil nur so Vertrauen entsteht. Kritikfähigkeit und Dialogkultur sind die Grundlage, um als Polizei glaubwürdig zu bleiben – nach innen wie nach außen.
- **3. Zukunft gestalten – gemeinsam.**
 Demokratische Bildung ist keine Momentaufnahme. Sie lebt durch kontinuierliche Forschung, Lehre und Praxis. Wenn wir sie dauerhaft verankern, wird sie gelebter Bestandteil unserer professionellen Polizeiarbeit.



Pizza & Politik: Tanja Wulff-Bruhn zu Gast beim DemokraTeaTime e.V.

Bildrechte: PD Göttingen

POLIZEIDIREKTION GÖTTINGEN

Pizza, Politik und Präsidentin

Der gemeinnützige Verein DemokraTeaTime e.V. hat im September die Polizeipräsidentin der Polizeidirektion Göttingen, Tanja Wulff-Bruhn, zu ihrem Format „Pizza & Politik“ eingeladen. In einer offenen Runde haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihrem Gast über wichtige Themen wie den Umgang mit Extremismus oder die Einflussfaktoren auf das Vertrauen in die Polizei gesprochen.

Im Rahmen der Veranstaltung „Pizza & Politik“ des Vereins DemokraTeaTime e.V. gab Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn spannende Einblicke in die Polizeiarbeit und die Beziehung zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Polizei. Wie kann das Vertrauen in die Polizei aufrechterhalten werden? Wie geht die Polizei gegen Rechts- und Linksextremismus vor? Was sagt die Statistik zu Straftaten in dem Bereich? Diese und viele weitere Fragen standen im Fokus des lockeren Gesprächs.

„Pizza & Politik“ ist ein Format des Vereins, in dem die Mitglieder und Organisatorinnen und Organisatoren mit verschiedenen Abgeordneten aller Ebenen ins Gespräch kommen und einen direkten

Diskurs zwischen Jugendlichen und Politikerinnen und Politikern schaffen. Für die Veranstaltung im September fragten die Vereinsmitglieder Präsidentin Tanja Wulff-Bruhn an, die der Einladung gerne nachkam.

Die Präsidentin stand Rede und Antwort und führte lebendige Diskussionen mit den interessierten Teilnehmenden. Sie sprach unter anderem darüber, dass die Polizei das Vertrauen der Gesellschaft vor allem durch Transparenz und Bürgernähe aufrechterhält. Fälle, die das Vertrauen erschüttern, wie Rassismus-Vorwürfe gegenüber Polizeibeamtinnen oder -beamten, werden intern intensiv aufgearbeitet. Jeder Verdachtsfall extremistischer Natur

in den eigenen Reihen, wird ernst genommen und zieht Konsequenzen nach sich – im äußersten Fall auch die Entfernung aus dem Dienst. Außerdem berichtete sie, wie die Polizei generell gegen Straftaten links- oder rechtsextremistischer Natur vorgeht und stellte in dem Zuge die Demokratieschutzpatinnen und -paten und ihre Arbeit vor. Zuletzt ging es noch darum, wie die Polizei konkret den Zugang zu Jugendlichen herstellt, beispielsweise durch die Teilnahme an Berufsmessen, Stadtfesten oder sogar Festivals.

Am Ende durfte natürlich eins nicht fehlen – das gemeinsame Pizza-Essen zum Abschluss.

Louisa Kasprowski

DemokraTeaTime e.V.

Der Verein DemokraTeaTime e.V. wurde 2023 von sieben Jugendlichen aus Osterode am Harz ins Leben gerufen. Ihre Motivation war, politisch aktiv zu werden und die Jugendbeteiligung und Demokratie(-bildung) für die Jugendlichen in ihrem Landkreis zu stärken. Jede und jeder Interessierte bis zum 28. Lebensjahr kann mitmachen. Eine Mitgliedschaft ist kostenlos – der gemeinnützige Verein finanziert sich durch Spenden und Förderungen. Mittlerweile hat der Verein ein eigenes Büro, arbeitet mit verschiedenen Kommunen zusammen und setzt zahlreiche Projekte und Ideen in die Tat um.

TIERISCHE HILFE BEI VERNEHMUNGEN

Joker soll Zeugenaussagen für Opfer erleichtern

In Oldenburg ist ein ungewöhnliches Pilotprojekt gestartet: Ein Vernehmungsbegleithund soll Kindern und traumatisierten Opfern bei polizeilichen Befragungen helfen. Durch seine ruhige Präsenz soll er Stress reduzieren, Vertrauen fördern und so die oft belastenden Situationen spürbar erleichtern.

Eine Vernehmung nach einer traumatischen Erfahrung zählt zu den schwierigsten Situationen, denen sich Betroffene stellen müssen. Besonders Kinder oder Opfer sexualisierter Gewalt benötigen ein Umfeld, das Sicherheit vermittelt und Vertrauen ermöglicht. Genau hier setzt ein neues Pilotprojekt der Polizeiinspektion Oldenburg-Stadt/Ammerland an: Erstmals kommt Joker, ein Vernehmungsbegleithund, zum Einsatz, der Opfer emotional unterstützen soll.

Im Mittelpunkt steht ein sieben Jahre alter Mini Australian Shepherd, der von der Ermittlerin Sonja Iskhakova aus dem 1. Fachkommissariat geführt wird. Der ruhige Rüde hat sich bereits in vielen unterschiedlichen Situationen bewährt. Die Idee, ihn in Vernehmungen einzusetzen, wurde positiv von der Dienststelle aufgenommen, das Landespolizeipräsidium stimmte der Empfehlung zur Erprobung zu. Die Projektlaufzeit ist zunächst bis Oktober 2026 begrenzt.

Der Hund soll als neutrales Bindeglied zwischen Ermittlerinnen und Ermittlern sowie dem Opfer fungieren. Seine Anwesenheit dient dazu, die angespannte Atmosphäre zu lockern und Hemmschwellen abzubauen. Zahlreiche Studien zeigen, dass Tiere Stress und Angst reduzieren können – ein Effekt, der sich positiv auf die Gesprächsbereitschaft und die Erinnerungsfähigkeit auswirken kann. Gerade für die Qualität von Aussagen in Ermittlungsverfahren kann dies von großer Bedeutung sein.

Vor jeder Vernehmung wird mit dem Opfer besprochen, ob der Einsatz des Hundes gewünscht ist oder ob gesundheitliche oder persönliche Gründe dagegensprechen. Die Entscheidung liegt stets beim Betroffenen. Im Büro erfolgt zunächst eine behutsame Kontaktaufnahme, bei der Kinder oder Erwachsene unter Aufsicht mit dem Hund interagieren können. So entsteht eine erste Vertrauensbasis. Während der Vernehmung bleibt der Hund passiv anwesend und sorgt allein durch seine ruhige Präsenz

für Entlastung. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine Videovernehmung oder ein persönliches Gespräch handelt – überall dort, wo die Situation durch tierische Unterstützung erleichtert werden kann, ist der Einsatz möglich. Nach Abschluss der Vernehmung ist erneut ein aktiver Kontakt vorgesehen, um das Erlebnis positiv ausklingen zu lassen. Ein Vernehmungsbegleithund kann damit einen wichtigen Beitrag leisten, um die Vernehmungssituation für Opfer zu erleichtern.

Jens Rodiek



Vernehmungsbegleithund Joker.

Bildquelle: Sonja Iskhakova, PI Oldenburg-Stadt/Ammerland



TAG DER OFFENEN LANDESVERTRETUNGEN

Zocken als Türöffner – „... jetzt zockt sogar schon die Polizei.“

Ein Satz, den wir am Tag der Deutschen Einheit in Berlin nicht nur einmal hörten – meist mit einem skeptischen Unterton, oft begleitet von hochgezogenen Augenbrauen. Und genau deshalb hat uns dieser Tag gezeigt, wie wichtig unser Projekt tatsächlich ist.

Ein ungewöhnlicher Auftritt – mit klarer Absicht

Am 03.10.2025 vertraten vier Kolleginnen und Kollegen der Polizeidirektion Hannover – Officer Jo, Officer Janni sowie Michael Bertram und Alina Baum aus der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – das Land Niedersachsen beim „Tag der offenen Landesvertretungen“ in Berlin. Mit im Gepäck: das Bewerbermobil der Polizeiakademie Niedersachsen, eine Nintendo Switch, unser Gaming-Koffer mit PlayStation 5 und FIFA – und vor allem die klare Botschaft, dass moderne Polizeiarbeit neue Wege braucht, um junge Menschen zu erreichen.

Die Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten: Während Kinder und Jugendliche sofort begeistert waren und sich der Andrang kaum bändigen ließ, waren es vor allem die skeptischen Blicke und Kommentare der Erwachsenen, die uns zum Gespräch einluden. Warum zockt die Polizei? Haben die zu viel Zeit? Zu viel Geld?

Aufklärung zwischen Vorurteilen und echter Neugier

Genau hier begann unser eigentlicher Auftrag: erklären, einordnen, Perspektiven öffnen. Nein, wir haben weder

„zu viel Zeit“ noch „zu viel Budget“ – im Gegenteil. Doch wir investieren bewusst in ein Projekt, das seit mittlerweile zehn Monaten messbare Wirkung zeigt. Unser Twitch-Format ermöglicht uns einen niederschweligen Zugang zu Jugendlichen, die mit uniformierten Einsatzkräften sonst kaum oder gar nicht in Kontakt treten würden.

Beim Zocken entstehen Gespräche – über Beruf, Sicherheit, Gewaltprävention, Medienkompetenz und manchmal auch über Sorgen oder Probleme aus dem Alltag der Jugendlichen. Und all das in einem Umfeld, das für sie vertraut und angstfrei ist.

Zwischen Fifa, Controller und Vertrauen

Unsere persönlichen Eindrücke dieses Tages sprechen eine deutliche Sprache: Skepsis wandelte sich fast immer in Interesse, dann in Anerkennung. Durch kleine Einblicke in unsere Arbeit, Erfahrungsberichte aus dem Stream-Alltag und konkrete Beispiele konnten wir alle anfangs kritischen Besucherinnen und Besucher überzeugen. Viele verabschiedeten sich mit lobenden Worten – und mit dem Verständnis, dass Präventionsarbeit im Jahr 2025 neue Wege gehen muss, um wirksam zu bleiben.

Fazit: Digitale Nähe ist echte Nähe

Zocken ist für uns kein „Zeitvertreib“, sondern ein Türöffner. Ein Werkzeug, um Vertrauen aufzubauen, Barrieren abzubauen und Jugendlichen zu zeigen: Polizei ist ansprechbar – auch dort, wo sie sich täglich aufhalten. Der Tag in Berlin hat uns erneut bestätigt, dass dieser Ansatz funktioniert. Und er hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, mutig zu bleiben, neue Formate auszuprobieren und moderne Kommunikationswege zu nutzen.

Unser Ziel für diesen Tag haben wir erreicht: Verständnis schaffen, Vorurteile abbauen und unsere Arbeit authentisch präsentieren. Zocken – ein moderner Zugang zur Jugend und ein starkes Werkzeug in der polizeilichen Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit.

Alina Baum



GESCHENKAKTION DER PD OSNABRÜCK

„Polizei, dein Freund und Wünscheerfüller!“

Pünktlich zu Weihnachten beteiligten sich bereits zum achten Mal in Folge viele Kolleginnen und Kollegen aus der Polizeiinspektion Osnabrück, 7. BPH, Leitstelle und dem Stab der Polizeidirektion Osnabrück an der alljährlichen Geschenkaktion

für benachteiligte Kinder und Jugendliche in der Region. In diesem Jahr gingen die 120 Geschenke im Wert von über 3.500 Euro an die „Don Bosco Kath. Jugendhilfe“ in Osnabrück. Eine tolle Aktion, die Kinderherzen höherschlagen lässt.

Marco Ellermann



LITERATUR ALS VERMITTLER

Vorlesestunde mit der Polizeipräsidentin

Kindern vermitteln, wann ein „Nein“ notwendig ist, was sie in einer Notlage tun sollten und dass sie sich der Polizei jederzeit anvertrauen können – dafür nutzte die Polizeipräsidentin der PD Göttingen, Tanja Wulff-Bruhn, den diesjährigen bundesweiten Vorlesetag. Zu Gast in einer Grundschule im Harz las sie aus Kinderbüchern vor, die Berührungängste vor den Kolleginnen und Kollegen nehmen sollen.

Ben und Ida sind Schulhof-Spione und haben schon einen Verdächtigen, als Kratzer an Frau Hagners Auto auftauchen. Ob es den beiden Kindern gelingt, den Täter zu überführen, darum ging es in einer Vorlesestunde, zu der Tanja Wulff-Bruhn, Präsidentin der Polizeidirektion Göttingen, anlässlich des bundesweiten Vorlesetages in die Grundschule der Gemeinde Bad Grund in Gittelde gekommen ist. Sie las für die beiden dritten Klassen aus zwei Kinderbüchern vor, in denen es um ein positives Erleben beim Kontakt mit der Polizei geht, aber auch darum, das „Nein-Gefühl“ von Kindern zu stärken.

Der bundesweite Vorlesetag geht auf eine Initiative von DIE ZEIT, der Stiftung Lesen und der Deutschen Bahn Stiftung zurück und findet seit 2004 jedes Jahr im November statt. Ziel ist es, Kinder und Erwachsene für das Vorlesen zu begeis-

tern und die Bedeutung für die kindliche Entwicklung zu verdeutlichen: Vorlesen verbessert die Sprachentwicklung, stärkt die Eltern-Kind-Bindung, erhöht die Konzentrationsfähigkeit und fördert Fantasie und Kreativität. Es wirkt sich darüber hinaus positiv auf das soziale Verständnis und das Einfühlungsvermögen aus. „Viele gute Gründe also, um an der Aktion teilzunehmen – und sie mit polizeilicher Präventionsarbeit zu verbinden“, sagt dazu Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn. „Es war mir ein großes Anliegen, mich in diesem Jahr an dieser tollen Aktion zu beteiligen und sie zu nutzen, um Kindern Berührungängste zu nehmen und ihnen die Polizei als das näherzubringen, was sie ist: Freund und Helfer.“

Gleichzeitig wolle sie den Kindern Mut machen, sich Erwachsenen im Allgemeinen und den Beamtinnen und Beamten im Speziellen anzuvertrauen, wenn sie in

eine Notlage geraten. „Literatur ist der beste Weg, um Kindern ein Gefühl dafür zu vermitteln, was richtig und was falsch, aber auch was beispielsweise grenzüberschreitend ist – und mit den Schülerinnen und Schülern der Grundschule Gittelde habe ich ein aufgeschlossenes, interessantes und pffiffiges Publikum gehabt“, so Tanja Wulff-Bruhn augenzwinkernd.

Neben der Lesung in Gittelde hat auch eine Vorlesestunde in der dritten Klasse der Außenstelle in Eisdorf stattgefunden. Hier trug Polizeikommissarin Katharina Wucherpfennig vom Präventionsteam der Polizeiinspektion Göttingen polizeiliche Präventionsliteratur vor und stand den Kindern Rede und Antwort. Als Abschluss durften sich alle Kinder der drei dritten Klassen an beiden Schulstandorten über ein kleines Geschenk freuen.

Natalia Bornemann-Zarczynska



Präsidentin Tanja Wulff-Bruhn nutzt den Vorlesetag, um Kindern die Polizei näherzubringen.

Bildquelle: PD Göttingen



Freuten sich über die besondere Auszeichnung der Belobigung: v. l. Polizeipräsident Friedo de Vries, PK 'in Sarah Dobelmann und PK Erik Voß sowie Ltd. PD Thomas Memering.

Bildquelle: PD Osnabrück

FRIEDO DE VRIES ZEICHNET ZWEI KOLLEGEN AUS

Bewohner aus brennendem Haus gerettet

Ende Oktober 2025 erhielten PK 'in Sarah Dobelmann und PK Erik Voß von der PI Leer/Emden eine besondere Auszeichnung. Friedo de Vries, Polizeipräsident der PD Osnabrück, sprach Ihnen im Beisein von PI Leiter Thomas Memering im Namen des Landes Niedersachsen eine Belobigung für ihr couragiertes Handeln bei einem Einsatz im August 2025 aus. Ein Einsatz, der Menschenleben rettete.

Was war passiert?

In der Nacht zum 29. August 2025 kam es in Leer zu einem Dachstuhlbrand in einem Mehrfamilienhaus. Gegen Mitternacht alarmierte die Leitstelle zahlreiche Einsatzkräfte von Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei. Als erste Einsatzkräfte waren die beiden Polizeikommissare vor Ort. Nur knapp zwei Minuten nach dem Notruf trafen sie am Einsatzort an – da stand der Dachstuhl bereits zur Hälfte in Flammen.

Vor dem Gebäude trafen die beiden auf aufgeregte Anwohnende. Ob sich noch Menschen im Haus befanden, war un-

klar. Ohne zu zögern gingen Dobelmann und Voß in das brennende Gebäude, um nachzusehen. Im Dachgeschoss entdeckten sie schließlich einen 25-jährigen Mann, der in Panik am Fenster stand und offenbar kurz davor war, zu springen. PK 'in Dobelmann sprach ihn an und konnte ihn davon abhalten, während PK Voß die Tür zur verrauchten Wohnung auftrat. Gemeinsam führten sie den leichtverletzten Mann sicher aus dem Haus.

Mit Unterstützung weiterer eintreffender Einsatzkräfte überprüften die beiden anschließend die angrenzenden Wohnungen, um sicherzugehen, dass sich keine weiteren Personen mehr im Gebäude

befanden. Zwei Menschen wurden leicht verletzt, der Sachschaden wird auf etwa 500.000 Euro geschätzt.

Friedo de Vries betonte: „Sie sind wahre Lebensretter! Durch das schnelle und beherzte Einschreiten haben Sie Schlimmeres verhindert. Ihr selbstloser Einsatz verdient größte Anerkennung und höchste Wertschätzung.“ Die beiden ostfriesischen Polizeibeamten freuten sich über diese besondere Form der Wertschätzung: „So eine Auszeichnung ist schon etwas Besonderes und freut uns sehr. Dabei haben wir eigentlich nur unseren Job gemacht und Menschen in Not geholfen.“

Laura Brinkmann

LAUFEN FÜR DEN GUTEN ZWECK

Run 4 Respect und Orange Day Lauf in Hannover

Erst im blauen, dann im orangenen Laufshirt liefen am 07.10.2025 und am 25.11.2025 zahlreiche Angehörige aus der Polizei Niedersachsen sowohl beim „Run 4 Respect“ als auch beim „Orange Day Lauf“ mit. Die Veranstaltungen erfreuten sich auch in der Bevölkerung an reger Teilnahme und setzen ein wichtiges Zeichen gegen Gewalt.

Ein Zeichen gegen Gewalt. Mit zwei Läufen im Oktober und November setzten viele ein Statement. Anfang Oktober erstrahlte Hannover in blauem Licht und machte damit auf die steigenden Fallzahlen von Gewalttaten gegen Einsatzkräfte der Rettungsdienste, Feuerwehren und Polizei aufmerksam. Fast 1.000 Teilnehmende liefen vier Kilometer durch die Innenstadt von Hannover.

Auch am weltweit bekannten „Orange Day“ liefen dieses Jahr über 2.500 Personen mit und zeigten mit den absolvierten fünf Kilometern ihre Solidarität mit von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen.

Die Teilnahmegebühren der jeweiligen Läufe werden an regionale gemeinnützige Organisationen gespendet.

Anastasia Polonewicz



Run 4 Respect – die Polizei Niedersachsen mit dem Infomobil vor Ort.



Orange Day Starteinlauf.



Gruppenbild: Team der ZPD Niedersachsen.



Gruppenbild: Team der PD Göttingen mit Innenministerin Daniela Behrens.



Gruppenbild vor dem Rathaus.



Belit Onay (Oberbürgermeister Hannover), Gwendolin von der Osten (Polizeipräsidentin PD Hannover), Stefanie Eichel (eichels Event).



Das Twitch Team der PD Hannover.



Orange Day Lauf – Team der PD Göttingen.



Run 4 Respect Gruppenbild.

POLIZEI NIEDERSACHSEN Einsatzkarte



Bildrechte PI WHV FRI

Tierisch starker Polizeieinsatz!

In Wilhelmshaven hat ein aufmerksamer Polizist einem Schaf das Leben gerettet. Das Tier lag auf dem Rücken und war nicht mehr in der Lage, sich aus eigener Kraft aufzurichten – eine Situation, die für Schafe schnell lebensbedrohlich werden kann.



Bildrechte: Haiko Hertes / PIXELIO

Verdächtiger Transporter gestoppt

Zeugen meldeten in Osten (Hemmoor) einen Transporter, aus dem zwei Personen heraus Igel einfingen. Die Polizei stoppte das Fahrzeug und stellte fest, dass die Tiere zum Verzehr bestimmt waren. Die Igel wurden befreit – sie sind wohlauf.



Großeinsatz gegen Clankriminalität in Ostfriesland

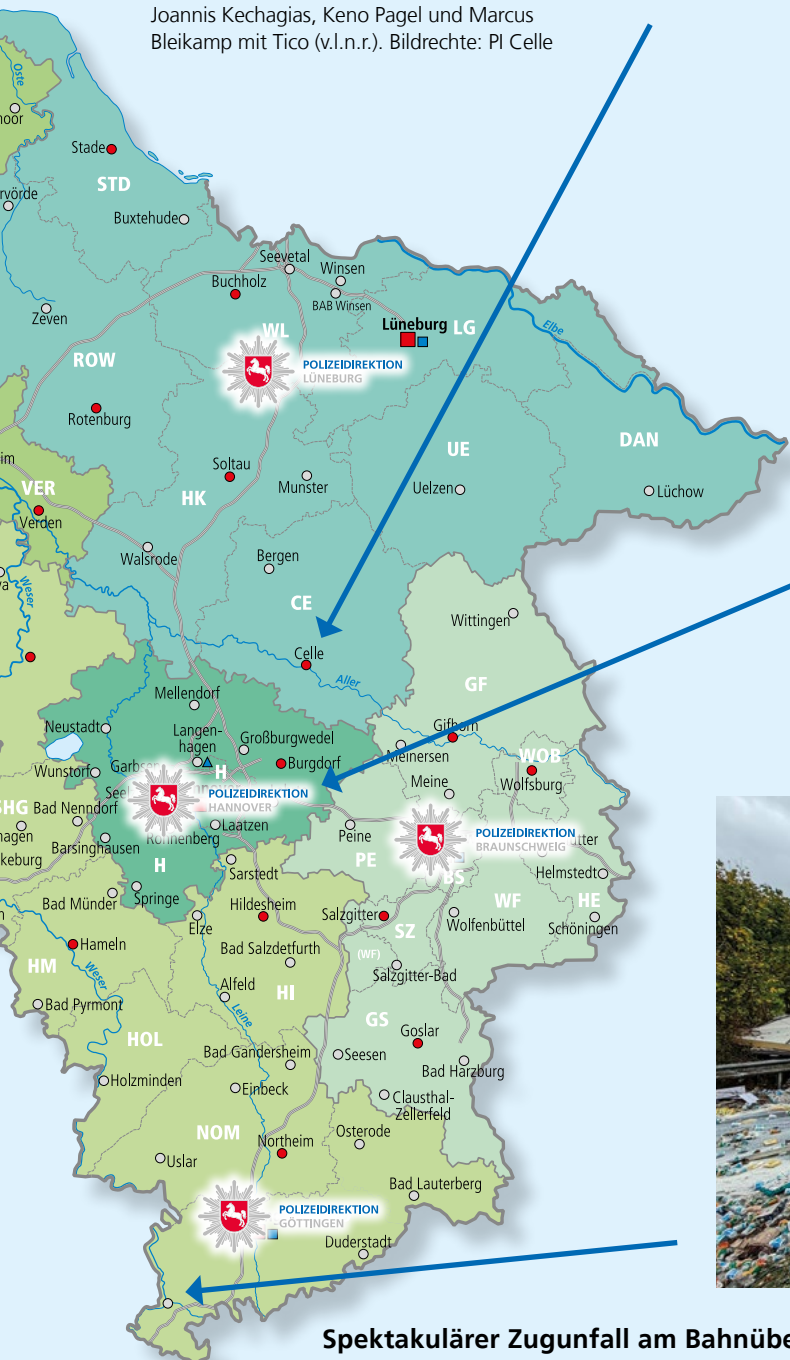
Anfang Dezember 2025 hat in Ostfriesland, insbesondere im Stadtgebiet Aurich, ein behördenübergreifender Einsatz zur Bekämpfung krimineller Clanstrukturen stattgefunden. Über 200 Kräfte von Polizei, Zoll, Landkreis und Steuerfahndung waren an der konzertierten Aktion beteiligt. Hintergrund der Ermittlungen sind unter anderem Vermögens- und Wirtschaftsdelikte sowie Steuerstraftaten. Die Einsatzkräfte durchsuchten zeitgleich mehr als 20 private und gewerbliche Objekte, u. a. in Aurich, Wittmund, Norden, Wiesmoor und Emden. Es konnten zahlreiche Beweismittel und Vermögenswerte beschlagnahmt werden.



Joannis Kechagias, Keno Pagel und Marcus Bleikamp mit Tico (v.l.n.r.). Bildrechte: PI Celle

Verfolgungsjagd nach Einbruch

„Die Polizisten rannten hinter dem Täter her wie der Teufel hinter der Seele“, resümiert eine Zeugin eine nächtliche Verfolgungsjagd Anfang November 2025. Was war passiert? Zwei Einbrecher befanden sich im Keller eines Einfamilienhauses in Celle, was ein aufmerksamer Nachbar beobachtete und meldete. Mehrere Streifenwagen sowie ein Diensthundeführer waren innerhalb kürzester Zeit vor Ort und umstellten das Gebäude. Daraufhin versuchte ein Täter durch die Reihenhausgärten zu flüchten, ein anderer versteckte sich im Gebüsch. Doch die Polizei und Schutzhund Tico waren schneller. Sie fanden bei den zwei Tätern Diebesgut sowie Tatwerkzeug und nahmen sie fest.



Razzia am Steintor Hannover

Mit einer großangelegten Razzia in mehreren Etablissements im Steintorviertel hat die PD Hannover mit Unterstützung der ZPD Niedersachsen in der Nacht zu Sonntag, 16.11.2025, ein deutliches Zeichen gegen eine Verfestigung krimineller Strukturen gesetzt. Mehrere Hundert Einsatzkräfte kontrollierten zahlreiche Lokalitäten und Personen. Insgesamt haben die Einsatzkräfte der Polizei bei der Razzia 150 Identitätsfeststellungen getroffen, 60 Personen und zwölf Pkw durchsucht, verfahrensrelevante Gegenstände wie Schlagstöcke und Reizstoffsprüheräte sichergestellt und fünf Platzverweise ausgesprochen. Außerdem wurden unter anderem zwölf Verfahren wegen Verstoßes gegen die Waffenverbotszone und acht Verfahren im Zusammenhang mit illegalem Glücksspiel eingeleitet. Durch die getroffenen Maßnahmen konnten umfangreiche Strukturkenntnisse gewonnen werden.



Spektakulärer Zugunfall am Bahnübergang in Hedemünden

Im Hann. Müндener Ortsteil Hedemünden ist es am Morgen des 24.10.2025 zu einem spektakulären Unfall zwischen einem mit 12 Tonnen Milch- und Käseprodukten beladenen Sattelzug und einem Güterzug gekommen. Die Unfallstelle glich anschließend einem Trümmerfeld. Zu dem Unfall kam es vermutlich, weil der Brummifahrer ein Durchfahrtsverbot missachtete. Beim anschließenden Versuch, eine scharfe Linkskurve hinter dem Bahnübergang zu passieren, kam der Lastzug nicht weiter. Der 42-jährige Fahrer hatte großes Glück. Kurz nachdem er ausgestiegen war, schlossen sich die Schranken und ein Güterzug näherte sich mit rund 90 km/h. Trotz sofortiger Notbremsung kam es zum Zusammenstoß. Sowohl der Lkw-Fahrer als auch der 51-jährige Lokführer erlitten lediglich leichte Verletzungen. Große Teile der geladenen Milch- und Käseprodukte verteilten sich an der Unfallstelle. Die Bahnstrecke war in der Folge für mehrere Stunden voll gesperrt.

SICHER IN DER WILDNIS

Sicherheitspartnerschaft: Nationalpark Harz und Polizeiinspektion Goslar

Mit der offiziellen Unterzeichnung einer Sicherheitspartnerschaft haben der Leiter des Nationalparks Harz, Dr. Roland Pietsch und der Leiter der Polizeiinspektion Goslar, Rodger Kerst, einen großen Schritt für eine gemeinsame und zukunftsorientierte Zusammenarbeit unternommen. Was als Reaktion auf den schweren Waldbrand im Sommer 2022 begann, entwickelte sich zu einem Modellprojekt moderner Kooperation.

Hintergrund: Waldbrand offenbart Handlungsbedarf

Im Sommer 2022 zeigte ein großflächiger Waldbrand im Nationalpark auf, wie wichtig ein reibungsloses Zusammenspiel aller beteiligten Kräfte ist. Mehrere Tage bekämpften Feuerwehren, Einsatzkräfte des Nationalparks und der Polizei Seite an Seite die Flammen.

Ein anderes prägendes Ereignis war die Suche nach einer Minderjährigen bei winterlicher Witterung im Nationalpark

im März 2024. Für die Polizei bedeutete dies höchste Priorität und massiven Kräfteansatz, unterstützt von Rangern des Nationalparks, deren Expertise und außergewöhnliche Orts- und Wegekenntnis sowie der Einsatz geländetauglicher Fahrzeuge schließlich zum Auffinden des vermissten Mädchens führten.

Zwei Paradebeispiele für eine erfolgreiche Kooperation, die deutlich machten, dass einige polizeiliche Einsatzlagen im Nationalpark Harz nur mit einem starken Partner bewältigt werden können.

Die Einsätze machten deutlich, dass einsatzrelevante Informationen, Ortskenntnisse, Kommunikationswege und Verantwortlichkeiten noch enger miteinander verzahnt werden müssen, um im Ernstfall schneller und zielgerichteter reagieren zu können. Mit dieser Erkenntnis analysierten die Nationalparkverwaltung und die Polizeiinspektion Goslar gemeinsam bestehende Schnittstellen und Verbesserungsmöglichkeiten.





Unterzeichnung des Kooperationsvertrages.

Erweiterung der Zusammenarbeit: Einsatz der Reiter- und Diensthundeführerstaffel

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Kooperation ist der Einsatz der Reiter- und Diensthundeführerstaffel der Polizeidirektion Braunschweig im Nationalpark. Bei Ereignissen wie dem Himmelfahrtstag, an denen es stets zu großen Besucherströmen kommt, haben sich Beritte als äußerst wirksam erwiesen. Der besondere Wert von Reitstreifen zeigt sich in der Kombination aus Mobilität, Geländegängigkeit und Sichtbarkeit – insbesondere dort, wo Fahrzeuge an ihre Grenzen kommen.

Notwendigkeit und Ziele der Sicherheitspartnerschaft

Die gewonnenen Erfahrungen ließen die Idee entstehen, die Beziehung zwischen beiden Institutionen verbindlich zu gestalten und mehrere operative sowie strategische Ziele zu bündeln: Die topografischen Bedingungen im Harz unterscheiden sich deutlich von anderen Regionen. Steile Hänge, großflächige Waldgebiete, Hochmoore, Totholz sowie unklar verlaufende Wege und stark wechselnde Witterungen machen Einsätze anspruchsvoll. Gemeinsame Fortbildungen und Geländeübungen sollen künftig Standard werden. Polizeistreifen erhalten Zugriff auf Infor-



Seite an Seite für Sicherheit im Nationalpark Harz II.

mationen über Wege, Sperrflächen, Schutzbereiche oder aktuelle Forstarbeiten. Nationalpark-Mitarbeitende wiederum profitieren von polizeilichen Hinweisen, Präventionswissen und Unterstützungsangeboten bei Konflikten oder besonderen Lagen. Optimierte Erreichbarkeiten und feste Ansprechpersonen sollen die Reaktionszeiten in künftigen Einsatzlagen entscheidend verkürzen. Die Kooperation wird nicht nur im Alarmfall greifen, sondern im Alltag gepflegt. Vertrauen, Routinen und abgestimmte Prozesse sollen die Grundlage für zukünftige Herausforderungen bilden. Die Sicherheitspartnerschaft bündelt die Stärken beider Organisationen und lässt deutliche Synergieeffekte entstehen. Eine Verbindung zweier Institutionen, die sich ideal ergänzen – jede mit ihrem eigenen Auftrag aber mit einem gemeinsamen Ziel: Sicherheit im und um den Nationalpark Harz.

Beide Vertragspartner sind sich einig: Die Unterzeichnung dieser Sicherheitspartnerschaft ist erfolgversprechend – kann aber nur der erste Schritt sein.

Christian Simson



Reiterstaffel im Nationalpark Harz.

SPORTRÜCKBLICK

Nur zwei Monate, aber dafür viele Erfolge

Ballsport, Kampfsport, Wassersport, Laufsport – und sehr erfolgreiche Spitzensportlerinnen und Spitzensportler



NPM Volleyball

Am 05. November kämpften 15 Männer- und Frauen-Teams in Hann. Münden bei den 9. Niedersächsischen Polizeimeisterschaften im Volleyball um den Titel. Nach etlichen spannenden Begegnungen trafen in beiden Finalspielen die jeweiligen Teams der PD Oldenburg und der PD Lüneburg aufeinander. Auf dem Siegereck schafften es die Männer der PD Oldenburg sowie die Frauen der PD Lüneburg – herzlichen Glückwunsch an die Siegenden!

Norddeutscher Polizeicup Basketball

Am 12. November konkurrierten Polizei-Teams aus Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Hessen im 3x3 Basketball um den Pokal. Gespielt wurde in der Dennis-Schröder-Halle in Braunschweig. Bei den Frauenteams siegte die PD Göttingen, bei den Männern durfte das Team aus Hessen, nach einem spannenden Finale gegen Brandenburg, den Pokal mit nach Hause nehmen. Neben dem sportlichen Wettbewerb stand der kollegiale Austausch im Mittelpunkt – viele nutzten die Pausen zum Vernetzen und Austausch über Sport und Dienst.



DPM Ju-Jutsu

Vom 11. – 14. November rangen im sächsischen Rabenberg 15 niedersächsische Athletinnen und Athleten bei den Deutschen Polizeimeisterschaften im Ju-Jutsu um Medaillen. In den Disziplinen Fighting und Ne-Waza mit insgesamt 270 Teilnehmenden gehören diese Meisterschaften zu den bestbesetzten der letzten Jahre. Das niedersächsische Team überzeugte mit herausragenden Leistungen und sicherte sich vier Gold-, zwei Silber- und eine Bronzemedaille – und damit Platz 1 in der Mannschaftswertung.

Niedersächsische Erfolge (Auszug):

Gold: Sophie Scharnberg (PA NI), Fighting -57 kg, Titel als Beste Technikerin
Sarah Marie Gäthke (ZPD NI), Fighting -70 kg
Alina Flehmer (PA NI), BJJ -70 kg
Samuel Lachmann (PD H), BJJ -85 kg
Silber: Vanessa Hübenthal (PD H), BJJ -63 kg
Chi-Yeung Chow (ZPD NI), BJJ -85 kg
Bronze: Christoph Siegel (PD LG), Fighting -77 kg

Drachenboot Europameisterschaften

Einen Medaillenregen gab es beim Damenteam „Black Wave“ bei der diesjährigen Club-Europameisterschaft im Drachenboot in Belgrad/Serbien. Bei dieser EM vom 04. - 07. September saßen in dem starken Smallboat fünf Paddlerinnen aus der Polizei Niedersachsen: **Katja Pinnecke**, **Fenja Beckmann**, **Ines Bühring** (alle PD H), **Bettina Scherrens** (ZPD NI) und **Eliza Tilgner** (LKA NI). (Smallboat: 12 Paddlerinnen, davon immer 10 aktiv im Boot + Steuerfrau + Trommlerin).

Folgende Erfolge konnten gefeiert werden:

1. Platz: 2.000 m Langstrecke
2. Platz: 500 m
3. Platz: 200 m Kurzstrecke



Bildquellen: Eva Koch

Spitzensport-Erfolge

Ju-Jitsu – wir haben einen Weltmeister!

Vom 02. – 07. November richtete Bangkok die Ju-Jitsu-Weltmeisterschaften aus. Fünf Athletinnen und Athleten der Polizei Niedersachsen starteten für das deutsche Team und überzeugten mit starken Leistungen.

Fabian Meyer (PD H) erkämpfte sich in der Gewichtsklasse +94 kg (Fighting) nach einer beeindruckenden Serie technischer K.o.-Siege souverän die Goldmedaille und wurde Weltmeister! **Alina Flehmer** (PA NI) sicherte sich im Ne-Waza bis 70 kg nach dominanten Vorrundenkämpfen Silber und den Titel der Vize-Weltmeisterin.

Rudolph Schophaus erreichte (Fighting, -69 kg) den 9. Platz, **Fabian Vogt** im Ne-Waza, +94 kg ebenfalls Platz 9; **Vanessa Hübenthal** (alle drei PD H) belegte im Ne-Waza bis 57 kg Platz 17. Ein besonderes Highlight: Gold für das deutsche Ne-Waza-Team mit **Alina**, **Vanessa** und **Fabian Vogt** sowie Silber im Fighting-Teamwettbewerb mit **Fabian Meyer** und **Rudolph Schophaus**.

Auch bei den Europameisterschaften glänzten unsere Ju-Jutsuka:

2. Platz: **Fabian Meyer** und **Fabian Vogt** (PD H)
3. Platz: **Alina Flehmer** (PA NI)
5. Platz: **Vanessa Hübenthal** (PD H)

Judo – Deutsche Einzelmeisterschaften

Am 04. und 05. Oktober zeigten unsere Spitzensportlerinnen und Spitzensportler in Duisburg eindrucksvolle Leistungen und platzierten sich mehrfach auf dem Podest:

2. Platz: **Laila Göbel**, **Nicolas Kunze** (PA NI)
3. Platz: **Tim Gramkow** (PD H), **Ilias Küster** (PA NI)
5. Platz: **Janine Hardenberg** (PA NI)

Leichtathletik

In der Leichtathletik strahlte **Johanna Ewert** (PA NI). Sie lief die 10 km beim Great 10 k in Berlin. Mit einer Zeit von 34:56 min. steigerte sich die junge Athletin um 1 min. zur alten Bestleistung! Auch im Gesamtranking aller Elite-Frauen rannte sie in die Top Ten und erreichte bei der U20 den 1. Platz!

Erfolge auf und im Wasser:

Spitzensportlerin **Frauke Hundeling** (PD H) bewies bei den Weltmeisterschaften vom 21. – 25. September in Shanghai eindrucksvoll, dass sie und ihr Team zu den Spitzenrunderinnen gehören. Gemeinsam mit ihren Teamkolleginnen erkämpfte sich Frauke im Frauen-Doppelvierer die Bronze-Medaille – hinter den Booten aus den Niederlanden und Großbritannien.

Ein weiterer großer Erfolg für den Spitzensport der Polizei Niedersachsen: Bei den Europameisterschaften im Coastal Rowing am Sorgun Beach, im türkischen Badeort Manavgat, gewann **Maiko-Benedikt Remmers** (PD OS), gemeinsam mit seinem Team, die Goldmedaille auf der 6-km-Langstrecke im Herren-Vierer mit Steuerfrau.

Die Spitzensport-Wasserballer **Denis Strelezkij** und **Luk Jäschke** (beide PA NI) von Waspo 98 bestritten zu Hause in Hannover den Super Cup und holten mit ihrem Team den begehrten Pott. Denis Strelezkij, erst seit dem 01. September in der Spitzensportförderung, erzielte mit drei Toren nicht nur die meisten Tore in dem Spiel für seine Mannschaft, noch vor Spielbeginn wurde der Wasserballer als Spieler des Jahres geehrt!



**POLIZEI
NIEDERSACHSEN**

HACKER GESUCHT!

Code Deine Zukunft – für die gute Seite.

Dein Skillset für unsere Mission.
Du kannst IT & KI?
Wir jagen damit digitale Gangster.
Jetzt QR-Code scannen, bewerben
und Direktzusage sichern!

ZUKUNFTS.CODE
IT-Recruiting-Day

**17.01.2026 | 10 – 16 UHR
HANNOVER**



**FÜR MEHR
SICHERHEIT.**

